

Verbindungen fürs Leben



ALUMNI

Das Magazin des Alumniverbandes der Universität für Bodenkultur Wien Nr. 2 | Juni 2020

Lebensgrundlage Landwirtschaft Ende der Globalisierung?

GESPRÄCHE
Regionalität in der
Landwirtschaft

ALUMNI
Gedanken in der
Corona-Zeit

INTERVIEW
Virologe
Florian Krammer



Es geht um Ihre Einstellung.

derStandard.at/Karriere



Suchen Sie die richtige Stelle an der richtigen Stelle:
Und zwar im STANDARD und auf derStandard.at.

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Schluss mit Globalisierung?

FUNKTIONIERT REGIONALE LANDWIRTSCHAFT?

Landwirtschaft, Klimakrise und Biotechnologie – das sind typische BOKU-Themen, die noch nie so populär waren wie jetzt in der Coronazeit. In der Krise ist vielen Menschen bewusst geworden, wie wichtig Landwirtschaft in Österreich tatsächlich ist und dass es dafür Experten in den Gebieten Umwelt, Ressourcen, Agrar-, Forst-, Holz-, Wasserwirtschaft u. v. m. geben muss, die vernetzt denken und arbeiten können. Wir haben uns gefragt, ob Regionalität einen Aufschwung erfahren wird, ob die Globalisierung überdacht werden muss und inwiefern die Krise jetzt genutzt werden könnte und müsste, um der Klimakrise zu begegnen. Diesen Themen widmen wir uns in der Coverstory dieser Ausgabe.

Wir haben dazu mit Universitätsdozent Peter Weish, der an der BOKU Umweltethik lehrt, über einen nötigen Wandel der Gesellschaft geredet. Mit Alumna, Bäuerin und Politikerin Olga Voglauer sprachen wir über den Irrglauben des ständigen Wachstums und der Expansion. Oliver Meixner, Universitätsprofessor vom Institut für Marketing und Innovation, teilte seine Gedanken zum

Konsumverhalten, während Alumnus und Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung Kurt Weinberger über »Regional statt international« mit uns sprach. Angelika Leitner-Eisl, Alumna und Bäuerin, schilderte uns ihre langjährige Erfahrung mit Direktvermarktung und Ab-Hof-Verkauf.

BOKU-Alumni rief zu Beginn der Coronakrise eine Freiwilligenaktion ins Leben, um in der Landwirtschaft den Ausfall der Erntehelfer aus dem Ausland aufzufangen. Es fanden sich rund 70 Freiwillige in nur vier Wochen. Kerstin Krückl und Helmut Kowala teilten ihre Erlebnisse als Freiwillige mit uns.

Ab Seite 12 gibt Alumnus Florian Krammer einen Einblick in seine Arbeit als Virologe in New York. Das dazugehörige Fachinterview über Viren im Allgemeinen und SARS-CoV-2 im Speziellen finden Sie im BOKU-Teil auf Seite 10.

Wie die Coronazeit von Absolventinnen und Absolventen weltweit erlebt wurde, können Sie ab Seite 14 lesen. Wie hat sich ihr Alltag in den letzten Wochen verändert? Erlernen sie neue Fähigkeiten? Welche Zukunft wünschen sie sich für die Gesellschaft nach der Krise? Sie haben ihre Gedanken in und zur Corona-Zeit mit uns geteilt.

Kommen Sie gut durch den Sommer!
Ihr BOKU Alumni



Regionalität in der Landwirtschaft S. 4



Interview mit Virologen Florian Krammer S. 12



Absolventen über die Corona-Zeit S. 14

IMPRESSUM

Herausgeber: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at • Geschäftsführerin BOKU ALUMNI: Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at • Redaktion: Teresa-Maria König, bokualumni@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-10440 • Auflage: 5500 • Mitarbeit: Sandra Thornton, Simon Huber, Stephanie Drlik, Christina Kirchner, Manfred Gössinger, Manfred Assmann, Wolfgang Aichhorn • Coverbild: BOKU/Maria Jäger • Grafik: Monika Medvey • Druck: Druckerei Berger • Lektorat: Marlene Gözl, Mathilde Sengoelge • Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nichtgekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten. Nichtgekennzeichnete Fotos sind private Fotos. Zur leichteren Lesbarkeit wurde zum Teil nur eine Geschlechtsform verwendet, angesprochen sind immer alle Geschlechter.



Ägidius und Angelika mit ihren Milchschafe. **Angelika Leitner-Eisl** hat an der BOKU Landwirtschaft studiert und ist danach für WWOOF-Aufenthalte ins Ausland gegangen bevor sie den elterlichen Hof gemeinsam mit Ägidius übernahm. Gemeinsam bewirtschaften sie als die »Stranzenbauern« ihren Hof im Salzburger Thalgau nachhaltig und bieten eine Produktvielfalt für den Direktverkauf an.

Direktvermarktung mit mehreren Standbeinen Text: Angelika Leitner-Eisl

Bei uns am Stranzenhof in Thalgau wird Regionalität großgeschrieben. Immer schon. Wir versuchen im Kreislauf zu wirtschaften, möglichst wenig Ressourcen zu verschwenden und im Einklang mit der Natur zu leben. Diese Werte geben wir gerne auch an Praktikanten und Mitglieder des WWOOF aus der ganzen Welt weiter, was in der Krise jetzt leider auch wegfällt. Umso schöner, dass uns viele Freunde und Bekannte vom Tauschkreis etc. ihre Hilfe anbieten und tatkräftig mithelfen. Diesen Sommer werden wir mit österreichischen Praktikanten unseren Hof bewirtschaften. Wir sind froh, dass das möglich ist.

Mittlerweile melken wir an die 140 Milchschafe. Erst 2016 wurde die Milchkuhhaltung aufgegeben, um mit unserem kleinen Hof von 17 ha Grünland für die Marktnische Schafmilch zu produzieren. Die Corona-Krise hat uns gezeigt, dass die Nische

schon ziemlich klein ist und doch nicht so regional ... der Wegfall des Tourismus und die Schließung von Hotellerie und Gastronomie hat unseren Markt sehr verkleinert. Vorübergehend wird die Milch eingefroren und wir hoffen auf baldige Normalisierung des Marktes. Mehrere Standbeine zu haben, ist in solchen Zeiten sehr wichtig. Da hilft uns auch der Wald. In der Direktvermarktung (Marmeladen, Schafwürste, Lammfleisch, Kräutersirup, Apfelsaft etc.) ab Hof haben wir einen starken Aufschwung bemerkt. Wie gut er nach der Krise anhalten wird, bleibt abzuwarten. Aber wir arbeiten gerade an einem Platz für einen 24-h-Verkaufsautomaten am Hof und bemühen uns nun auch mehr, mit einer eigenen Website und Facebook-Seite präsent zu sein und uns zu vernetzen. Es ist ein schönes Gefühl, in der unmittelbaren Umgebung mehr Kunden anzuziehen. ●



Der Irrglaube des ständigen Wachstums und der Expansion

EIN INTERVIEW MIT OLGA VOGLAUER

geführt von Gudrun Schindler

Am Podium vom »Landwirt« (Anm.: Konferenz der Fachzeitschrift) hast du über Wachstum und Expansion in der Landwirtschaft gesprochen. Du sagtest, dass dies kein Kriterium sein müsse, um gut leben zu können.

Als wir 2010 den Hof meiner Eltern übernommen haben, war es ein sehr bescheidener Milchwirtschaftsbetrieb. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir mit dieser Bescheidenheit in Zukunft die Familie ernähren können. Letztendlich haben wir uns für die Heumilch entschieden. Zu der Zeit hat es in Kärnten keinen Heumilchbetrieb gegeben, schon gar keinen zertifizierten. Wir wussten, dass wir mit 15 Kühen nur in der Direktvermarktung überleben können. Wir hatten dann die einfache Idee, die Milch in Flaschen abzufüllen und wie der Milchmann in England direkt vor die Haustüren der Kunden zu liefern.

Es hat sich in den letzten 10 Jahren sehr viel zu unserem Vorteil gewandt. Konsumenten haben begonnen Produkte nachzuforschen, um zu sehen wie die Bedingungen vor Ort aussehen. Auch die Gastronomie, so wie es die nordischen Länder vorzeigen, suchen sich gezielt die lokalen Produzenten aus, mit denen sie ohne Zwischenhandel zusammenarbeiten. Denn sie wollen, dass Butter und Topfen wieder so schmecken wie sie einmal geschmeckt haben und wir haben wieder entdeckt, dass Milch, die aus Heu gewonnen wird, viel verdaulicher ist.

Was kostet der Liter Heumilch bei dir, um alle Kosten ohne Förderungen decken zu können?

1,70 €. Wenn die Milch im Regal verkauft werden würde, müssten laut meinen Berechnungen von der Molkerei 65 Cent brutto wieder beim Betrieb ankommen, damit hier kostendeckend produziert werden könnte. Denn nur so kann ein Betrieb wirklich Rücklagen bilden, damit er selbst Investitionen stemmen könnte. Wir haben aber lediglich einen Traktor und sind ein Grünlandbetrieb mit 25 Hektar Grünland. Deshalb ginge es sich laut unserer Rechnung mit 65 Cent aus.

»Für viele waren wir die Spinner, die aus Wien zurückgekehrt sind und als typische Studierende keine Ahnung von der Praxis haben. Nachdem wir aber nach einem Jahr ziemlich erfolgreich waren, war das Argument dann eher jenes, dass es nur logisch sei, dass wir erfolgreich seien, weil wir ja studiert haben.«

Die Preise agrarischer Milchprodukte im Supermarkt sind aber sehr niedrig.

Ja, das ist eine Frechheit. Die Erzeugerpreise sind viel zu niedrig und sind in den letzten 25 Jahren nach dem Beitritt zur EU in Wirklichkeit nicht gestiegen. Wir können die Erzeugerpreise, die wir im Großhandel mit dem Verkauf an Molkereien oder Genossenschaften haben, einfach nicht decken. Das ist nicht möglich, war vor 10 Jahren schon nicht möglich, und wäre auch mit 70 Kühen nicht zu schaffen. Wenn es nicht reicht, dann reicht es nicht. Bei den Förderungen werden zwar größere Flächen einbezogen, in der Praxis erleben wir aber, dass diese für die hohen Pachtpreise hergenommen werden. Eigentlich sind Förderungen für unsere Arbeit zur Erhaltung der Kulturlandschaft gedacht.

Wohin geht es mit diesem System der Förderungen in Zukunft? Du bist politisch aktiv und bekommst vermutlich mehr mit als wir Bürger.

Die GAP-Verhandlungen (Gemeinsame Agrarpolitik) sind teilweise vor dem Abschluss. Wir erwarten aber nicht, dass die GAP vor 2022 greift, da auch die Budgetverhandlungen im Europaparlament und in der EU-Kommission noch ausständig sind. Sinnvoll wäre es, die Flächenzahlungen von der Fläche zu entkoppeln. Das bedeutet, dass man nicht für mehr Fläche, sondern für mehr Umweltleistung mehr Geld bekommt. Wir sehen auch, dass einer der Hebel eine Herkunftsbezeichnung für alle Produkte wäre. Nicht nur in der öffentlichen Verköstigung, sondern auch in der Gastronomie und natürlich auch im Lebensmitteleinzelhandel und im Großhandel. Die Bevölkerung müsste mit einem Blick sehen können, woher ihr Essen kommt.

Die AMA fordert schon lange, dass es auch in der Gastronomie ein Gütesiegel braucht. Was würde es bewirken?

Die Forderung ist eigentlich ganz simpel. Man zeigt Kunden, woher das Produkt stammt und sieht zu, wie sie reagieren. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass sich Menschen regionalen Produzenten und Lebensmitteln zuwenden. Auch aufgrund des gesellschaftlichen Zuspruchs, die eigenen Bäuerinnen und Bauern zu unterstützen. Kurze Transportwege machen vor allem jetzt noch mehr Sinn, nicht nur aus Sicht der Regionalität, sondern auch aus Sicht des Klimaschutzes. Das wird auch ein Punkt in der künftigen GAP sein. Wir haben uns als Ziel vorgegeben, dass 40% aller Förderungen klimarelevant sein müssen.



Ihr habt euren Hof für Konsumenten geöffnet, damit diese lernen können, wie er funktioniert.

Wir haben uns von Anfang an als Lern-Biobauernhof positioniert. Wir haben gemerkt, dass wir daraus selbst viel lernen können, weil oft die einfachsten Fragen zum Stottern und Nachdenken bringen. Wegen solcher Fragen tragen unsere Kühe auch wieder Hörner. Und diese Fragen haben uns auch gezeigt, dass wir unsere Konsumenten als Partner haben wollen, die als Botschafterinnen und Botschafter hinausgehen und unsere Geschichte erzählen. Keine Marketing-Geschichte, sondern die, wie sie uns erleben, wenn sie am Hof vorbeikommen, um bei uns einzukaufen und dabei sehen, wie wir im Stall oder auf der Weide arbeiten oder wie wir etwas reparieren.

Leute haben Gutscheine gekauft, um die Milchautomaten mitzufinanzieren.

Ja, genau. Wir haben gemerkt, dass Bäuerinnen und Bauern sich oft nicht trauen oder sich schämen, um Geld zu bitten. In Wirklichkeit durften wir erleben, dass Konsumenten sogar froh über solch eine Initiative sind. Denn so dürfen sie etwas unterstützen, von dem sie selbst auch etwas haben. Wenn man so als Betrieb funktionieren will, muss man auch immer im Gespräch und Diskurs bleiben.

Ihr habt auch die Hotellerie als Abnehmerin. Wie hat die Corona-Zeit diese Beziehung beeinflusst?

Die Hälfte unseres Einkommens kommt aus dem Verkauf an die Gastronomie. Wir haben also mit Direktverkäufen an Privatkunden kompensieren müssen. Die Nachfrage ist bei uns so gestiegen, dass wir im Umsatz keine Einbußen zu verzeichnen hatten. Das hat uns überwältigt.

»Wir haben festgestellt, wie flexibel man als kleiner Betrieb eigentlich sein kann und wie schnell man sich umstellen und auch Vertriebswege wieder neu orientieren kann. Die Lehre dabei war vor allem, zu sehen, dass uns eigentlich jederzeit irgendetwas den Boden unter den Füßen wegziehen kann.«

Dass einen die Krise schwer treffen kann erlebe ich in meinem Umfeld, wenn ich mir Spargel- und Erdbeerbauern ansehe, die keinen Ab-Hof-Verkauf haben. Das kann derzeit nicht ohne Erntehelfer funktionieren. Niemand wird unter dem Kollektiv bezahlt, aber die Landwirtschaft erzielt in diesen Bereichen keine höheren Preise, um die Mitarbeiter angemessen entlohnen zu können.

Es gab Kritik, dass sich Erntehelfer gemeldet haben und jetzt ausgebeutet werden. Wie siehst du das?

Erst vor ca. drei Jahren hat es begonnen, dass man Erntehelfer besser begleitet, vor allem auch medial. Das hat dazu geführt, dass die Arbeitsbedingungen in diesen Bereichen besser geworden sind. Trotzdem ist es eine sehr harte Arbeit und kein leichtverdientes Geld. Österreich kann sich schämen, dass so ein hart erarbeiteter Stundenlohn noch immer so gering ausfällt und dass wir es als Gesellschaft noch immer nicht schaffen, in diesen Bereichen viel höhere Löhne abzusichern. Wir brauchen endlich einen großen öffentlichen Diskurs darüber und eine Kampagne, die aufzeigt, dass man österreichische Produkte kaufen soll, um die heimische Landwirtschaft zu unterstützen.

Wieso heißt euer Hof »Bio-Hof-Kumer/Bio-kmetija pri Kumru«?

Mein Mann Markus hat, genau wie ich, während des Studiums

Slowenisch gelernt. Die Kinder wachsen zweisprachig auf. Damals haben wir schon gesagt, dass dieser klassische Ortstafelstreit in Kärnten nicht so unser Zugang ist. Weswegen wir jetzt mit diesen beiden Sprachen spielen. Unser Milchautomat heißt »mlekomat« und unsere Kundschaft weiß, dass »mleko« Milch bedeutet. Wir haben kein Milchmobil, sondern ein »mlekomobil«.

Wie vereinbarst du die Arbeit am Hof und deine politischen Aktivitäten?

Es war nicht geplant, dass wir mit so einem guten Zuspruch der Wählerinnen und Wähler in den jetzigen Nationalrat einziehen konnten. Mir war seit meiner ÖH-Zeit klar, dass Politik etwas ist, wo ich immer wieder andocken werde. Früher haben wir es genossen, mit einem Fuß draußen und mit einem Fuß drinnen zu stehen und zwischen denen, die Politik machen und denen, die draußen mit den Beschlüssen leben müssen, zu vermitteln. Voriges Jahr haben die Kärntner Grünen eine neue Landessprecherin gesucht, und das hat mich einfach sehr gereizt. Jetzt im Nationalrat ist es super zu kombinieren: samstags und sonntags mit beiden Füßen im Stall zu stehen und unter der Woche im politischen Berufsfeld zu sehen, dass nicht alles schwarz und weiß ist, sondern dass man im Graubereich auch in einer Regierungskoalition doch vieles gestalten kann. Bisher habe ich nicht das Gefühl, dass es etwas ist, das mir Kraft raubt, sondern eher etwas, was mir Kraft gibt. In der Corona-Zeit haben wir alle gelernt, dass man nicht für jedes Meeting in ein anderes Bundesland fahren muss. Normalerweise bin ich von Dienstag bis Donnerstag in Wien und den Rest der Woche in Kärnten.

Hattest du am Anfang Zweifel und Überlegungen, ob du das schaffen kannst?

Es war natürlich eine große Umstellung für die Kinder und für uns als Familie. Mittlerweile sind wir in dieser neuen Situation gut angekommen. Ich denke, jede/r PolitikerIn muss sehr viel auf Familie verzichten, und diese Zeit bekommt man auch nicht mehr zurück. Es braucht sehr viel Selbstdisziplin, um sich gut einzutakten was Familienzeit, was Arbeitszeit, und was Zeit für sich selbst bedeutet. Ich bin überzeugt davon, dass man nur eine gute Politikerin sein kann, wenn man auch vor seiner eigenen Haustür gut gekehrt hat.

Bist du zufrieden und glücklich?

Mein Mann und ich haben anstrengende und herausfordernde Zeiten hinter uns und manchmal muss man sich einfach selbst an den Ohren ziehen und den Motor drosseln. Hin zur Zufriedenheit sind wir gerade wieder unterwegs, aber das Glück hat uns bei all dem nie verlassen. Jeden Abend habe ich etwas, für das ich danke sagen kann. ●

Hof Kumr von Olga und Markus Voglauer: www.kumr.at/home



© Reichmann

ECKDATEN

Olga Voglauer studierte an der BOKU Landwirtschaft und bewirtschaftet seit 2010 mit ihrem Mann Markus, der an der BOKU Kulturtechnik und Wasserwirtschaft studiert hat, den Biohof Kumer in Ludmannsdorf, Kärnten. Von 2007 bis 2018 war sie Projektleiterin der Bäuerlichen Bildungsgemeinschaft Südkärnten, wurde 2019 Obfrau des Ausschusses für Kontrolle der Gemeinde Ludmannsdorf und war vier Jahre lang Mitglied der dortigen Gemeindevertretung bevor sie 2019 Abgeordnete zum Nationalrat der Grünen wurde.

Freiwillige für die lokale Landwirtschaft



LANDWIRTSCHAFTLICHER HILFSEINSATZ

Text: Helmut Kowala

Freiwillige für Österreichs Landwirtschaft gesucht! Mit dieser E-Mail des Alumniverbandes Mitte März wurden alle Mitglieder aufgerufen, während der Corona-

Krise landwirtschaftliche Betriebe durch Hilfeinsätze vor Ort zu unterstützen. Als Kulturtechnik-Absolvent nutzte ich meine krisenbedingt arbeitsfreie Zeit, meldete mich und wurde zu einem Bauernhof im nördlichen Waldviertel in der Nähe von Raabs an der Thaya vermittelt. Dort half ich bei der Errichtung einer Tropfbewässerungsanlage für eine Haselnussplantage.

Es mussten Bewässerungsschläuche ausgerollt und danach mittels Kunststoffclips an einen gespannten Draht etwa 0,5 m über dem Boden befestigt werden. Diese Arbeit war für mich als Schreibtischarbeiter ungewohnt anstrengend, nicht zuletzt wegen der gebückten Körperhaltung. Am Ende eines Arbeitstages spürte ich jedoch eine deutliche Zufriedenheit über das sichtbare Ergebnis. Das sonnige und windstille Wetter sowie ein gewisses Gefühl von Geborgenheit in den Reihen der etwa 3 m hohen Haselnusssträucher empfand ich als zusätzlich angenehm. Neben der Arbeit sprachen der Landwirt und ich auch über die fachlichen Hintergründe unserer Tätigkeit. So erfuhr ich, dass eine künstliche Bewässerung wegen der seit einigen Jahren sinkenden Niederschläge notwendig ist. Das Wasser dazu wird aus einem eigenen Brunnen knapp neben der Plantage gewonnen, zu welchem mir der Landwirt die technischen Daten sowie die wasserrechtlichen Vorschriften erklärte. Für mich als Kulturtechniker besonders interessant.

Weiters beklagte er die erhöhten Baumschäden in seinem Wald aufgrund des Borkenkäfers, der durch die Trockenheit der letzten Jahre verstärkt auftritt. So erhielt ich einen Einblick in die Zusammenhänge von Klima, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in der Region. In diesem Sinne ein Dankeschön an den Alumniverband für die Berücksichtigung eines fachlichen Bezugs bei der Vermittlung meines Hilfeinsatzes! ●



ERFAHRUNGEN EINER ERNTEHELFERIN Text: Kerstin Krückl

Ich wollte in der Zeit des Stillstandes einen Beitrag leisten und habe mich auf der Plattform »dielebensmittelhelfer.at« der Landwirtschaftskammer gemeldet. Als Studentin im Bachelorstudium Agrarwissenschaften konnte ich so einen praxisnahen Einblick in die Herstellung von Lebensmitteln bekommen und mich während der meist vorlesungsfreien Zeit und zwischen ZOOM-Prüfungen nützlich machen.

Die Plattform teilte mir zwei Betriebe innerhalb von zwei Wochen zu, wobei ich mich aufgrund der Spezialisierung im Studium für den biologisch geführten Ackerbaubetrieb von Familie Schreiber in Steinebrunn (NÖ) in der Nähe des Grenzübergangs Drasenhofen nach Tschechien entschieden habe. Der Biohof Schreiber wird von Siegfried und Gabriela Schreiber und Sohn Christoph geführt. Seit 1998 betreiben die Schreibers den Betrieb biologisch und haben sich auf die Saatgutproduktion von Kräutern, Blumen und Gemüse spezialisiert, die sie für REWE, Samen Maier und für die Arche Noah produzieren. Hierbei werden bis zu 80 Kulturen wie Kornblume, Spinat, Liebstöckel, Karotte oder Bartnelken am Biohof für die Saatgutgewinnung kultiviert.

Der Alltag seit Anfang April stellt sich als sehr vielfältig heraus. Der Entstehungsprozess vom Samen zur Pflanze und bis zur Bildung der Samenanlagen ist gut mitzuverfolgen. Ich verrichte Arbeiten wie Säen der Samen in vorbereiteten Anzuchtschalen, anschließendes Pikieren in Setztöpfchen, das Aussetzen mithilfe einer Setzmaschine in das vorbereitete Feld und Unkrautregulierung durch händisches Hacken sowie Ernte, Trocknung und Säubern des Saatgutes. ●



Der Blick eines Humanökologen und Umweltethikers

EIN INTERVIEW MIT PETER WEISH geführt von Teresa König

Sehen Sie die Coronakrise als Chance?

Es gibt viele Leute, die sich auf das Zurückkehren in die Normalität freuen, und dann gibt es viele, die einen grundlegenden Systemwandel für notwendig halten. Sowohl im Hinblick auf den Klimaschutz als auch auf das Wirtschaftssystem. Zu denen zähle ich. Es wäre so viel möglich und die Zivilgesellschaft ist bereits unterwegs. Ich erzähle meinen Studierenden an der BOKU immer, dass wir einen grundlegenden Systemwandel brauchen. Wir müssen lernen mit weniger auszukommen. Ich bin alt genug, um zu wissen, wie es nach dem Zweiten Weltkrieg zugegangen ist. Man konnte mit sehr wenig eine hohe Lebensqualität erzielen. Ich durfte als Kind noch die autofreie Stadt erleben. Rostige Nägel sind

gerade geklopft und wiederverwendet worden. Es hat kaum Werbung, geschweige denn Wegwerfprodukte gegeben.

Was müsste für einen Wandel passieren?

Zurzeit fließen weltweit 3 Milliarden Dollar pro Tag in Rüstung, Kriegsvorbereitung und Kriegspropaganda. Damit könnte man viel für eine menschengerechte und zukunftsfähige Entwicklung machen. In unserem Wirtschaftssystem geht es schon lange nicht mehr um Menschenleben. Würde es wirklich um Menschenleben gehen, dann müssten wir nicht zusehen, wie unendlich viele Kinder in Entwicklungsländern verhungern. Wenn es wirklich um die Menschen ginge, hätten wir in kürzester Zeit eine

»Ich habe das Privileg genossen mein ganzes Leben lang über Dinge nachdenken zu dürfen, die mich interessieren. Es gibt nur wenige, die die Gnade haben, das auch tun zu dürfen. Aus dem heraus entsteht auch eine Verpflichtung. Philosophie ist für mich immer der Versuch gewesen, ein kohärentes Denken zu entwickeln und mir in verschiedenen Sachen nicht zu widersprechen. Sondern dass ich aufgrund einer Werthaltung, mit Ehrfurcht vor dem Leben, ein vernünftiges Denken entwickle, in dem ich viele Fragen so beantworten kann, dass ich eine möglichst geringe kognitive Dissonanz habe.«

andere Klima- und Wirtschaftspolitik. Aber nehmen wir an, es geht um eine bessere Welt, dann müssten wir die Zeit nach Corona dazu nutzen, um uns mehr zu engagieren. Im Buch »Das Mephisto-Prinzip in unserer Wirtschaft« von Christian Kreiß (das als kostenloser Download verfügbar ist) werden die Grundannahmen der Betriebswirtschaftslehre einer fundamentalen Kritik unterzogen: Gewinnmaximierung als oberstes Prinzip, Arbeitskräfte möglichst kostengünstig zu erhalten, Menschen auszubeuten, um den Kostenfaktor Arbeit zu drücken, Umweltauflagen möglichst zu umgehen und vieles mehr. Ich teile diese Ansichten. Kreiß' Vision einer menschenwürdigen Wirtschaft ist, dass wir mit viel weniger besser leben könnten und dass wir in einer gerechteren Welt nicht mehr gegeneinander kämpfen.

Was ist Umweltethik für Sie?

Mein großes Vorbild ist Albert Schweitzer mit seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Er bringt seine Ethik auf den Punkt, in dem er sagt: »Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.« Man erkennt als Mensch das Leben als etwas an, vor dem man Achtung haben sollte indem man den Lebenswillen anderer Geschöpfe respektiert. Es ist dann selbstverständlich, dass man Humanität gutheißt und nicht rassistisch denkt und behauptet, die einen wären zum Dienen und die anderen zum Herrschen geboren, die einen sind die Besseren und die anderen die Schlechteren. Nichts dergleichen. Alle Menschen haben, auch im Sinne der Aufklärung, die gleichen Werte und Rechte. Ohne Frieden sind keine zukunftsfähigen Entwicklungen möglich und ohne zukunftsfähige Entwicklung ist auch kein Frieden möglich. Das ist im Grunde ein Kernaspekt der Umweltethik. Eine zukunftsfähige Entwicklung und eine lebensfreundliche Welt mit Zukunft kann nur



© Haroun Moalla

erreicht werden, indem die Kriege überwunden werden. Es gibt eine Initiative des Versöhnungsbundes, die einen Friedensdienst fordert. Menschen sollen dafür in Gewaltfreiheit geübt werden, ausgebildet werden Frieden zu stiften, Konflikte zu lösen und in Krisengebieten zu helfen. Und nicht zu bewaffneten Soldaten ausgebildet werden, die auf Befehl töten.

Ist Ethik genauso wie Kommunikation mit der Zivilgesellschaft Teil der Verantwortung der Wissenschaft?

Ja, unbedingt. Es gibt heute viele Ethikkommissionen an Universitäten. Das vermittelt oft den Eindruck, dass Ethik kompliziert und nur etwas für Spezialisten ist. Es denken viele, dass es sie persönlich eigentlich gar nicht betrifft. Das stimmt so nicht. Ich habe in meinen Umweltethikvorlesung immer betont, dass es mindestens zwei Zugänge zur Umweltethik gibt. Die des Philosophen, der gelernt hat, sehr kompliziert zu denken, und irgendwann auf die Umweltfrage gestoßen ist. Und die einer Umweltaktivistin oder eines Ökologen, wie ich es bin, welcher bemerkt, dass es in vielen Bereichen auf Ethik ankommt. Wissenschaftler haben eine gewisse Verantwortung, und deswegen müssen sie auch Verpflichtungen eingehen. Es sollte ein Grundprinzip der Wissenschaften sein, dass man sich um ein Wissen bemüht, das der Menschheit langfristig und nicht einer kleinen Gruppe kurzfristig dient. Damit sind wir bei Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit. ●

ECKDATEN

Peter Weish ist Ökologe und Umweltaktivist. Er hat Chemie, später Zoologie als Hauptfach, und Physik als Nebenfach an der Uni Wien studiert. Er promovierte 1966 an der philosophischen Fakultät, als diese noch die Naturwissenschaften umfasste. 1984 wurde er an der BOKU Lehrbeauftragter für Humanökologie. Es folgten Lehrtätigkeiten in den Fächern Humanökologie und Umweltethik an der Universität Wien, der WU und der BOKU. Schon früh war er aktiv in der Atomfrage und ist seitdem im Naturschutzbund aktiv. Er ist Obmann des ÖKOBÜRO »Allianz Österreichischer Umweltbewegungen«, setzt sich für die Friedensbewegung, sowie aktive Neutralität und Gewaltfreiheit ein.



© Haroun Moalla

Regional statt international

EIN INTERVIEW MIT KURT WEINBERGER

geführt von Gudrun Schindler und Teresa König

Wie geht es der heimischen Landwirtschaft?

Die Coronakrise traf alle mit voller Wucht. So auch die Landwirtschaft: gestörte Lieferketten, fehlende Arbeitskräfte, wegbrechende Märkte und schrumpfende Erlöse. In vielen Ländern kam es zu Panikkäufen bei Grundnahrungsmitteln. Leere Regale in den Supermärkten und Engpässe bei der Versorgung der Bevölkerung waren die Folge. Dabei muss die Landwirtschaft als systemrelevante Infrastruktur anerkannt und behandelt werden. Nur die Bäuerinnen und Bauern produzieren das, was wir täglich brauchen: unser Essen!

Mit welchen Schäden muss man heuer in der Landwirtschaft rechnen?

»Prognosen sind schwer vorhersehbar, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen«, sagte schon Mark Twain. Tatsache ist aber, dass es in weiten Teilen Österreichs Ende April/Anfang Mai zu schweren Spätfrostschäden an Obstkulturen kam. Wie sich die Dürre heuer auswirkt, ist derzeit noch offen. Seit 1. März gibt es aber vielerorts bereits ein Niederschlagsdefizit von mehr als 60 Prozent. Hotspot sind vor allem der Norden und Osten Österreichs. Faktum ist, dass aufgrund der Erderwärmung Dürrekatastrophen zunehmen.

Wie wirkt sich die Coronakrise auf die Globalisierung in der Lebensmittelversorgung aus?

Ernährungssicherheit kann man nicht importieren! In der Landwirtschaft zeigt sich (noch) eine nationale Stärke. Trotz der kleinstrukturierten Voraussetzungen, oder gerade deswegen! Dabei schwinden national unsere Agrarflächen durch Verbauung. Wir gefährden somit die Produktion. Wir müssen aber selbst die Voraussetzungen dafür schaffen, um die Bevölkerung im Krisenfall mit regionalen Lebensmitteln ernähren zu können. Daher gilt es, die Ressourcen zu schützen.

*»Wir dürfen eines nicht vergessen:
Ohne unsere Lebensgrundlage Boden
gibt es keine Lebensmittel.
Von Beton kann man nicht abbeißen.«*

Hat Regionalität durch die Coronakrise an Bedeutung gewonnen?

Ja, auf jeden Fall. Pro futura brauchen wir eine differenzierte Bewertung der uneingeschränkten Globalisierung. Wir müssen die Globalisierung nicht nur rein ökonomisch sehen. »Grüne Kosten« wie die Umwelt und das Klima müssen uns künftig in unserer bislang engstirnigen Kalkulation etwas wert sein. So dürfen wir uns in kritischen Lebensbereichen, wie bei lebensnotwendigen Medikamenten und bei Lebensmitteln von außen, nicht völlig abhängig machen. Da darf es keinen Kompromiss geben. Aber auch bei der Energieversorgung müssen wir rascher unabhängiger werden und den Ausbau erneuerbarer Energieträger konsequent weiterverfolgen. Der Green Deal der EU eröffnet uns dazu eine nachhaltige Chance. Dieses neue



Wirtschaftsdenken beurteilt den Wohlstand einer Volkswirtschaft nicht nur an der Kennzahl des Bruttoinlandsprodukts, sondern auch am Erhalt unseres Naturkapitals wie Boden, Luft oder Wasser. In die Beurteilung miteinbezogen gehört daher auch die Messgröße Humankapital – wie geht es den Menschen bei der Weiterentwicklung der Wirtschaft? »Regional statt international« sollte nicht nur in der Krise ein Schlagwort sein! Mit der eigenen Kaufentscheidung kann jeder seinen Beitrag leisten. Den oftmals eigenen Worten können mit der richtigen Entscheidung die richtigen Taten folgen. Unsere angesehene Alma Mater Viridis hat gerade aktuell eine große Chance, dieses »neue« Nachhaltigkeitsdenken in der Gesellschaft aufgrund der Coronakrise mit den renommierten Wissenschaftlern, den engagierten Mitarbeitern und Studenten hinauszutragen. Unsere Kinder und Kindeskindern werden es uns es danken. Nützen wir gemeinsam diese Chance! Es geht um die Zukunft. ●

ECKDATEN

Kurt Weinberger studierte Landwirtschaft (Pflanzenproduktion) und promovierte in Agrarökonomik an der BOKU. An der Universität Salzburg schloss er außerdem das Studium der Rechtswissenschaften ab. Er ist Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung (ÖHV) und BOKU-Uniratsvorsitzender.

Aktionswahn schadet dem Lebensmittel-Image

EIN INTERVIEW MIT OLIVER MEIXNER

geführt von Teresa König

Ist es während der Corona-Zeit zu einer Änderung im Konsumverhalten bei Lebensmitteln gekommen?

Ich denke schon. Das werden wir aber erst feststellen können, wenn wir die Marktdaten unter anderen von der »AMA« und »GfK« bekommen. Wie nachhaltig diese Änderungen sind, wird uns erst die Zukunft zeigen. Wir stehen selbst erst am Beginn der Forschung. Mittlerweile geht es um Ernährungssicherheit. Das hatten wir seit Jahrzehnten nicht mehr und gerade deswegen ist es auch so ein spannendes Thema. Wie sich das Konsumentenverhalten ändert, das müssen wir jetzt, mitten in der Krise, überdenken und des Weiteren herausfinden wie wir das künftig erforschen können, um hier wirklich Erkenntnisse zu gewinnen. Ich bin nicht ganz sicher, ob wir von einem wirklichen Paradigmenwechsel sprechen können, obwohl die Globalisierung gerade sehr kritisch in allen Wirtschaftsbereichen diskutiert wird. Ob das letztendlich im Ernährungssektor durchschlägt, ist abzuwarten. Insgesamt, denke ich, liegt nun durch die Coronakrise mehr Aufmerksamkeit auf dem Thema Regionalität und Herkunft.

Ist man bereit, mehr für Lebensmittel zu bezahlen?

Ich sage es ganz ehrlich. Meiner Meinung nach sind Lebensmittel zu billig. Wo man den Handel allerdings durchaus kritisieren kann, ist ganz klar der Aktionswahn, welcher dem Image der Lebensmittel sehr geschadet hat. Denn regionale Bioprodukte minus 25 % und darunter anzubieten, ist eine reine Verschleuderung des Produkts. Die österreichische Handelspraxis sieht nämlich so aus, dass wir im Prinzip drei Ketten oder Unternehmen haben, welche sich den Markt relativ gut aufteilen.

Diese drei Unternehmen verfügen über einen Marktanteil von mehr als 80 % und trotzdem herrscht hier ein totaler Preiswettbewerb.

»Ich denke, es wäre an der Zeit, dass man für viele Produkte einmal ganz offen und ehrlich eine Preiskalkulation durchführt, und aufzeigt, wie viel es wirklich kosten müsste, damit man als Landwirt davon leben kann, und zwar in bäuerlichen Familienbetrieben.«



Österreich besteht zu einem großen Teil aus Bergregionen und wenn wir die Kulturlandschaft in der Form erhalten wollen, müssen wir auch bereit sein, dafür einen entsprechenden Preis zu zahlen. Wir geben mittlerweile nur mehr 11 % für Ernährung aus, in den 1970er-Jahren waren das noch ungefähr 25 %. Wir sind damit eines der Länder, die im Durchschnitt am wenigsten für Ernährung ausgeben.

Wie hat sich das Konsumentenverhalten in den letzten Jahren entwickelt?

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein Trend deutlich hin zu Bio-Produkten entwickelt. In den letzten Jahren ist die Regionalitätsdiskussion dazugekommen. Was man sicher feststellen kann ist eine zusehend kritische Diskussion auf Seiten der Konsumenten im Hinblick auf Herkunft, Qualität und Nachhaltigkeit unserer Lebensmittel. ●

ECKDATEN

Oliver Meixner ist Universitätsprofessor am Institut für Marketing und Innovation und lehrt im Bereich Agrarmarketing. Er hat an der WU Wien Handelswissenschaften studiert. Ab 1994 war er Universitätsassistent an der Boku und habilitierte hier 2004.

Gut laufender, über 40 ha großer Gemüsebaubetrieb im Herzen Kärntens sucht ab sofort

Pächter/in oder Geschäftsführung

Möglichkeit eigenverantwortlich zu arbeiten und eigene Ideen umzusetzen

- Produktion und Vertrieb von Gemüse insbesondere Karotten, Karfiol, Salat, Radieschen und Rote Beete
- Gelistet im Lebensmittelgroßhandel
- 20 Mitarbeiter

Weitere Infos und Kontaktaufnahme unter DI Gudrun Schindler, BOKU Alumni, Tel.: 0664/5482570
Bei Interesse bitte um Zusendung von Bewerbungsunterlagen an: gudrun.schindler@boku.ac.at



Virenforschung in New York

In der Zeit des Corona-Virus wird den Themen der BOKU viel Aufmerksamkeit geschenkt. Im Fokus medialer Diskussion steht – neben der Lebensmittelversorgung durch die heimische Landwirtschaft und der Debatte der Klimakrise – klarerweise das Corona-Virus selbst sowie dessen Eindämmung und Bekämpfung. Und wer wäre für ein Gespräch besser geeignet als ein Virologe? **Florian Krammer** ist Absolvent der Biotechnologie und ist nach seinem PhD für die Forschung an Viren nach New York gegangen. Sein Labor an der Icahn School of Medicine at Mount Sinai entwickelte den ersten Immun-Test, der Antikörper gegen SARS-CoV-2 im Blut nachweist. Hier im Alumni-Teil des Magazins steht Florian Krammer im Mittelpunkt, im BOKU-Teil auf Seite 10 das Virus. Interview: Teresa König (am 17. April)

Wenn du ein Virus wärst, welcher Virus wärst du und wieso?

Natürlich ein Influenzavirus. Das sind meine absoluten Lieblingsviren. Sie haben eine große Diversität mit vielen Subtypen, welche sich schnell verändern können. Das lässt viele Möglichkeiten offen. Sie sind in der Lage, fast jedes Säugetier und fast jeden Vogel zu infizieren.

Woher kommt die Begeisterung für Viren?

Ich hatte während meines Studiums viel mit Leuten zu tun, die bei Baxter gearbeitet haben. Dort wurde hauptsächlich an Impfstoffen geforscht. Ich habe meine Bachelorarbeit, Masterarbeit und anschließend auch meine Dissertation bei Reingard Grabherr geschrieben, die sehr viel mit Viren arbeitet und forscht. Mich hat schon immer fasziniert, dass so ein kleines Stück Protein, Fett und Nukleinsäure so einen großen Schaden anrichten kann.

Wieso bist du nach deinem PhD an der BOKU in die USA gegangen?

Ich habe mich nach meinem Abschluss bei den sieben oder acht besten Influenza-Labors weltweit beworben und ein paar Angebote bekommen. Da sich meine Frau aber geweigert hat nach Frankreich oder Wisconsin zu ziehen, haben wir uns für New York entschieden. Das war eine sehr gute Entscheidung. Ich habe in der Arbeitsgruppe von Peter Palese, der aus Linz kommt, als Postdoc angefangen. Innerhalb von drei Jahren habe ich meine eigene Arbeitsgruppe gegründet und leite mein Labor mit 22 Leuten seit 2013/2014. An der BOKU habe ich mehr mit Biotechnologien gearbeitet und ich wollte mehr in Richtung Virologie und Immunologie gehen und in einem Weltklasse-Labor arbeiten.

Gehst du jeden Tag ins Labor?

Da ich das Krammer Laboratory leite, bin ich nicht mehr ausschließlich im Labor, sondern sitze viel im Büro und versuche die gesamte Arbeitsgruppe zu managen. Meist komme ich um 7 Uhr in die Arbeit, die anderen kommen um 9 Uhr. Die Aufgaben sind sehr unterschiedlich. Man schaut sich Daten an,



© Mount Sinai Health System

bearbeitet E-Mails, schreibt weiter an Papers, und irgendwann zwischen 18 und 19 Uhr gehe ich wieder nach Hause. Am Wochenende arbeite ich dann von zu Hause aus. Aber Anfang Jänner hat sich das sehr verändert und recht drastisch ist es im Februar geworden. Das Labor ist zurzeit fast 24 Stunden pro Tag und 7 Tage die Woche besetzt. Mittlerweile dürfen wir nur noch an SARS-CoV-2 forschen und haben dadurch unsere laufende Arbeit an Influenza-, Hanta- und Lassaviren niedergelegt. Wir fokussieren uns jetzt wirklich darauf, besser zu verstehen, wie das Immunsystem mit diesem neuen Coronavirus umgeht.

Wie findest du, geht die USA mit der Covid-19-Pandemie um und wie siehst du das im Vergleich zu Österreich?

Die österreichische Regierung hat gut reagiert, vielleicht aber eine Woche zu spät. Österreich hat sich nicht in Italien oder Spanien verwandelt. In den USA ist das anders, da auf bundesstaatlicher Ebene gehandelt wird. New York hat aufgrund des Gouverneurs Andrew M. Cuomo sehr gut reagiert. Wir haben einen Lockdown und der fängt an zu wirken. Wir haben den Peak nun erreicht, aber verzeichnen viele Todesfälle. Die amerikanische Bundesregierung will ich gar nicht kommentieren. Hätte man auf Virologen gehört, die schon am 10. Jänner vor einer möglichen Pandemie warnten, wäre die Pandemie möglicherweise anders verlaufen. Das Problem des Virusausbruchs ist

zu der Zeit in China immer größer geworden. Aber Österreich, die restliche EU und auch die USA haben es als »chinesisches Problem« abgetan. Das eigentliche Problem liegt darin, dass die Politik nicht bzw. zu spät auf die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehört hat. Die Politik war und ist auf solche Probleme nicht vorbereitet. Das ist problematisch, denn man muss damit rechnen, dass Pandemien wieder und wieder passieren werden.

Glaubst du, dass die Politik aus dieser Situation gelernt hat und nun mehr auf die Wissenschaft hört?

Ich weiß es nicht. Leute können Passiertes recht schnell vergessen und Regierungen wechseln. Was wir in solchen Situationen bräuchten, ist eine sehr vorrausschauende Politik. Ein wichtiger Punkt wäre, dass man Geld in Forschung und Vorbereitung solcher Pandemien investiert. Wenn die Situation jedoch nicht problematisch ist, denkt fälschlicherweise niemand über Pandemien nach, weshalb wenig investiert wird.

Wie stellst du dir die Zeit nach der Corona-Krise vor?

Wir müssen hier von kurzfristig und langfristig reden. 2020 wird nicht lustig und nicht mehr normal werden. Was vermutlich passieren wird ist, dass es im Sommer, durch weiteres Einhalten von »Physical Distancing«, zu weniger Infizierten kommen wird. Das bedeutet nicht, dass das Virus verschwindet. Aus vergangenen Influenzaepidemien haben wir gelernt, dass es immer zu einer zweiten oder sogar einer dritten Welle kommen kann. Das ist meistens im Herbst der Fall und anschließend vielleicht noch einmal im Winter. Erst sobald es Impfstoffe gibt, kann man die Situation wirklich unter Kontrolle bringen. Es wird aber dauern bis alle geimpft und immun sind. Dann aber wäre die Gefahr gebannt und man könnte innerhalb der nächsten eineinhalb Jahre zu einem normalen Leben zurückkehren. Ich denke nicht, dass es einen großen Unterschied zwischen der Zeit vor der Pandemie und zwei Jahren danach geben wird, wenn ich ehrlich bin. Aber das ist nur meine Einschätzung.

Welches deiner Ergebnisse hat dich in deiner Forschung am meisten überrascht?

Ich denke wir bekommen selten überraschende Ergebnisse.

Das überrascht mich etwas. Wieso denn?

Wir machen relativ angewandte Forschung. Man hat eine Hypothese, man testet, und es funktioniert dann oder es funktioniert nicht. Aber man weiß vorher in etwa wie hoch die Chance ist. Das überraschendste Ergebnis in der Grundlagenforschung in letzter Zeit war, als wir vor Ausbruch des SARS-CoV-2 angefangen haben an einem Virus zu arbeiten, von dem nur die Sequenz bekannt war. Es handelte sich um ein Virus, das wie ein Influenza-B-Virus ausgesehen und sich auch so verhalten hat, aber aus einem Fisch kam. Das war sehr überraschend, weil man nicht wusste, dass influenzaähnliche Viren in Fischen vorkommen. Das Interessante ist, dass dieser Fisch aus einem Gebiet in Wuhan kam. Aber das hat überhaupt nichts mit dem SARS-CoV-2 aus Wuhan zu tun, war aber ein recht spannender Zufall.

SARS-CoV-2 wurde wahrscheinlich auf einem Markt in Wuhan von Tieren übertragen. Ähnliche Viren sind schon von Tieren übertragen worden. Würde es gegen

Pandemien helfen, wenn Menschen keine Tiere mehr essen würden?

Das ist natürlich eine sehr politische Frage. An dieser Stelle muss ich loswerden, dass ich Veganer bin. Um die Frage wissenschaftlich zu beantworten: Möglicherweise ja. Je weniger Interaktionen es mit Tieren gibt, umso geringer ist die Möglichkeit, dass ein Virus auf Menschen überspringt. Ich würde aber nicht kategorisch sagen, dass es zu Pandemien führt, wenn man Tiere isst.

Wie sieht es mit der Kommunikation zwischen Virologen und der Politik aus?

Die Kommunikation mit der Politik hängt von den einzelnen Politikern und den Strukturen in einem Land ab. In Deutschland ist die Kommunikation mit Angela Merkel, welche selbst Wissenschaftlerin ist, wahrscheinlich leichter als in anderen Ländern. In den USA ist der Vorreiter der Direktor des National Institute of Allergy and Infectious Diseases (NIH), Anthony S. Fauci. Er vermittelt vorbildlich der amerikanischen Regierung grundlegende Sachen.

Wie gehst du als Wissenschaftler damit um, dass du jetzt vor den Vorhang treten musstest und einem breiten Publikum komplexe Themen erklärst?

Ich habe immer versucht Wissenschaftskommunikation zu betreiben. Christine, meine Frau, arbeitet in der Wissenschaftskommunikation. Dabei geht es darum, Themen der Wissenschaften so zu vermitteln, dass es Leute verstehen können, sie aber nicht zu sehr vereinfacht werden. Wenn man zu viele wichtige Details weglässt, sagt man im Endeffekt nicht mehr die Wahrheit. Außerdem finde ich es sehr wichtig, dass man keine Panik verbreitet. Im Grunde ist es aber nie gut, wenn Virologen im Rampenlicht stehen. Das sind meistens schlechte Situationen für die Menschheit.

Was würde es denn der Gesellschaft bringen, wenn sie mehr über dein Forschungsgebiet wissen würde?

Viel. Wir hatten vor dieser Pandemie ein großes Problem mit Masern. Vor fast zwei Jahren hatten wir einen enormen Anstieg an Masernfällen in Europa. Das wäre komplett vermeidbar gewesen. Ich glaube, mehr über Impfungen, Impfstoffforschung und Immunität zu kommunizieren, würde der Gesellschaft schon helfen, diese Dinge besser zu verstehen. Vor allem Menschen, die kritisch gegenüber Impfstoffen sind, ist es wichtig zu vermitteln, wie wertvoll diese Impfstoffe eigentlich sind. ●

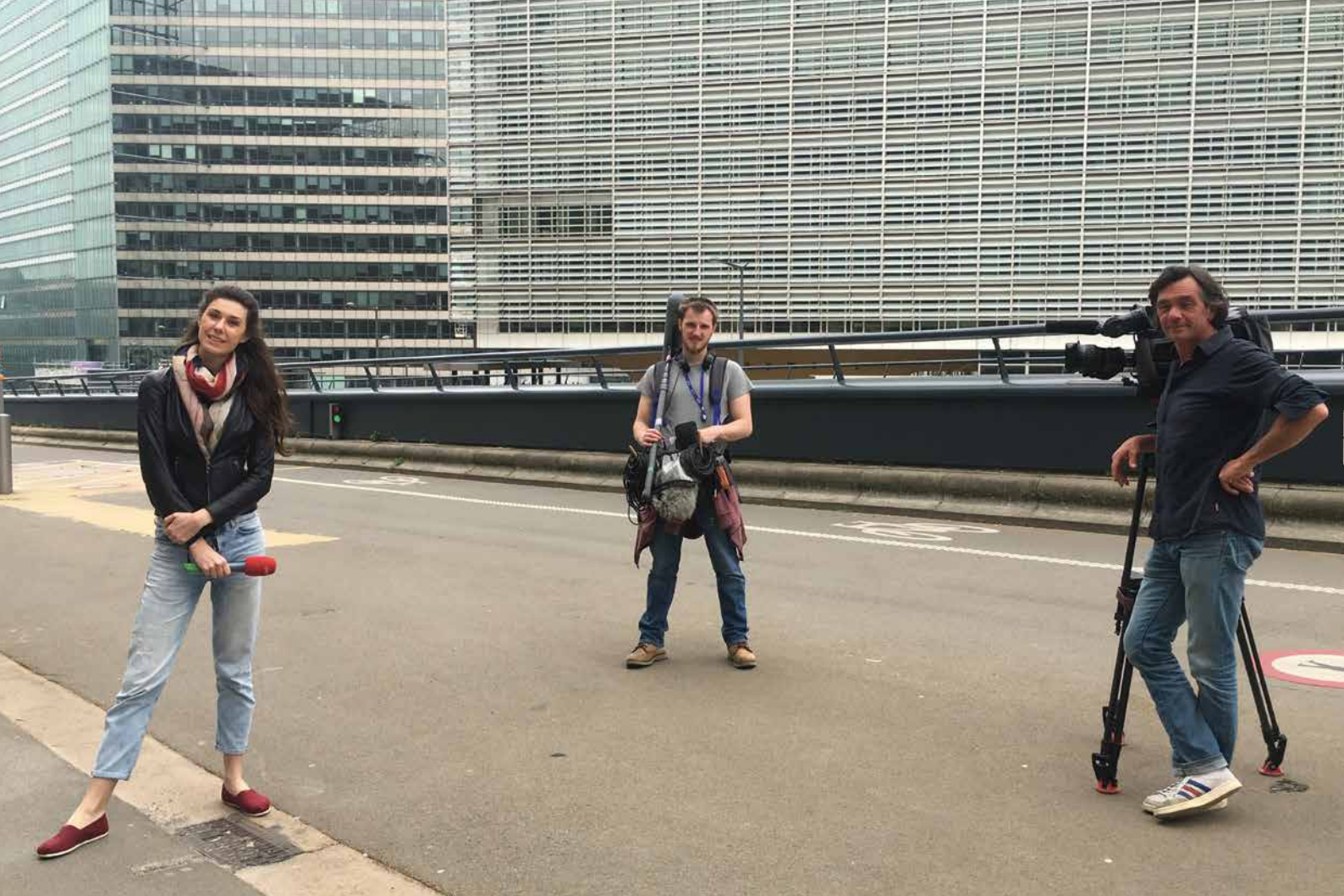
Das ausführliche Gespräch mit Florian Krammer ist als Podcast auf www.alexandria-magazin.at/magazin/ zu hören.



ECKDATEN

Florian Krammer studierte bis 2006 Biotechnologie an der BOKU, schloss seine Dissertation in Reingard Grabherrs Arbeitsgruppe am Department für Biotechnologie 2010 ab und ging als PostDoc in die USA, um an Influenzaviren zu forschen. Derzeit ist er Universitätsprofessor am Institut für Mikrobiologie an der Icahn School of Medicine at Mount Sinai. Er hat fast 200 Papers veröffentlicht, ist

Mitglied von Journal-Redaktionen, Peer-Reviewer für mehr als 70 Zeitschriften und wissenschaftlicher Berater.



Alumni in der Corona-Zeit

Wie hat sich ihr Alltag in den letzten Wochen verändert? Erlernten sie neue Fähigkeiten? Welche Zukunft wünschen sie sich für die Gesellschaft nach der Krise? Absolventen haben ihre Gedanken in und zu der Corona-Zeit mit uns geteilt.

Leopold März am 25. April –
LBT-Absolvent und Altrector der **BOKU**

» Zeit der Reflexion. Als langjährigen BOKU-Rektor beschäftigen mich die notwendigen Umstellungen an den Universitäten, im Besonderen das Auftreten »meiner« BOKU in Hinblick auf das aktuelle Geschehen. Was die aktuellen Maßnahmen für den Studienbetrieb inklusive der Prüfungen betrifft, versuche ich mitzudenken und meinem privaten Umfeld – soweit momentan möglich – zu erläutern, wie herausfordernd das alles wird. Dass die BOKU auch eine konkrete Rolle bei der Bekämpfung der Pandemie spielen kann, haben wir aus den Medien erfahren. Man erinnere sich an die TV-Interviews von Frau Grabherr. Sie zeigen die Modernität und Vielseitigkeit der thematischen Schwerpunkte der BOKU.

Raffaella Schaidreiter am 11. Mai –
Absolventin der Forstwissenschaften,
EU-Korrespondentin für **ORF** in Brüssel

» Belgien, mit der internationalen Drehscheibe Brüssel als Hauptstadt, zählt zu den von Corona am schwersten betroffenen Ländern Europas. Das ORF Büro im EU-Viertel war dennoch ohne Unterbrechung in Betrieb – selbstverständlich unter Beachtung aller Vorsichtsregeln. Unser Arbeitsablauf hat sich jedoch stark verändert. Es ist nach wie vor schwierig, Interviewpartner persönlich zu treffen. Interviews nehmen wir meist über Internetleitung auf und auch Pressekonferenzen laufen online ab. Das schränkt uns in unserer Aufgabe ein, Politiker mit Fragen zu konfrontieren. Corona belastet auch den Journalismus. Geschlossene Grenzen und gestrichene Flüge haben zusätzlich für private Bedenken gesorgt: Sollte meinen Eltern etwas passieren, wie schnell schaffe ich es nach Österreich?



Lukas Kalcher am 7. Mai – Absolvent der Agrarwissenschaften, für die Öffentlichkeitsarbeit der **Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Rinderzüchter (ZAR)** verantwortlich

» Seit 18. März arbeite ich in meinem Homeoffice in Rekawinkel, NÖ. Vor der Krise war das für mich unvorstellbar. Zu viel Ablenkung, fehlende Computerprogramme für die tägliche Arbeit und keine Diskussionen mit den Kollegen usw. waren meine Bedenken. Genau das Gegenteil ist eingetreten. Binnen zwei Tagen hat die Geschäftsführung die notwendige Infrastruktur für meine Heimarbeit zur Verfügung gestellt. Einige sehr gute Programme machen die Online-Kommunikation auch weiterhin (fast) uneingeschränkt möglich. Ich spare mir nun in Summe täglich 2,5 Stunden an Fahrzeit. Plötzlich hatte ich diese »Überzeit« für mich zur Verfügung. So haben wir uns Bruteier bestellt, diese im Wärmeschrank ausgebrütet und einen mobilen Hendlstall für 15 Legehennen gebaut. Mit jener Zeit, die wir vorher einfach nicht hatten!

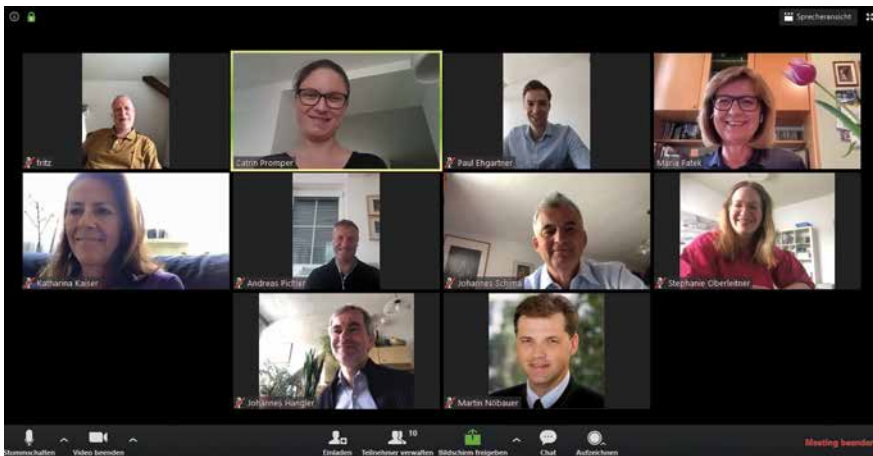
Manfried Welan am 7. April – Altrector der **BOKU**

» Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Erinnerungen erwachen an 1945, den Frühling am Grundlsee in der Steiermark. Es gab einige Monate ohne Schule. Totale Veränderung: ein neuer Staat. Österreich statt Deutsches Reich. Amerikaner in Jeeps, Vater in Gefangenschaft, Friede und 10 Jahre Besatzung. April 1986: Tschernobyl. In der Sitzung des Wr. Stadtse-nats und der Wr. Landesregierung. Soll trotz Strahlung der Maiaufmarsch stattfinden? Mehrheit sagte ja. Coronafrühling 2020: Alles wird abgesagt. Als 83-Jähriger bin ich gefährdet. Das Leben ist Anpassung, Umstellung. Kein Osterspaziergang. Bäume grünen und blühen, aber wir in viraler Gefangenschaft. Wünsche an die Zukunft: globale Solidarität, Partnerschaft unter Menschen und mit der Natur. Neue UNO und neue EU.



Clemens Borkenstein am 11. Mai – LBT-Absolvent, Head of Executive Quality bei **ZETA GmbH**

» Die Covid-19-Pandemie hat uns gezeigt, dass Unternehmens- und Projektziele erreicht werden können, wenn eine langfristige Strategie vorhanden ist und der Plan tagesaktuell, manchmal sogar stündlich, angepasst wird. Die BOKU lehrt seit 1872 rund um das Thema Nachhaltigkeit. Kein Forstwirt wird im Wald kurzfristige Maßnahmen ergreifen, um zur Jahreshauptversammlung die Aktionäre zu beeindrucken. Die Wirtschaft und die Gesellschaft haben erneut bewiesen, dass in Notsituationen drastische Änderungen von Verhaltensstrukturen mitgetragen werden. Es lässt daher hoffen, dass nun mehr Menschen beginnen nachhaltig zu denken und nicht erst auf ein dramatisches Ereignis warten müssen, um sorgsamer mit unserer Umwelt und den natürlichen Ressourcen umzugehen.



Maria Patek am 14. April – Absolventin der Forst- und Holzwirtschaft, Sektionsleiterin Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im **BMLRT**

» Als Leiterin der Sektion Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit im BMLRT habe ich von zu Hause aus zu Beginn viel Organisationsarbeit geleistet, um den weiteren Betrieb unter den Auflagen der Bundesregierung gewährleisten zu können. Wir haben uns mit neuen Technologien und Arbeitsweisen wie z. B. Videomeetings auseinandergesetzt und sie schnell in den Arbeitsalltag integriert. Auch privat kommuniziere ich mit Familie und Freunden

viel über Videotelefonie. Die Zeit, die ich durch das Wegfallende Pendeln gewonnen habe, nutze ich zum Lesen, Nähen (auch von Schutzmasken) und Radfahren. Ich würde mir wünschen, dass wir zukünftig jene Fähigkeiten, die wir in der Krise wieder zurückgewonnen haben, wie z. B. die Rücksichtnahme und gegenseitige Unterstützung in der Gesellschaft oder auch das Zuhören bei Gesprächen – wie es bei Videokonferenzen unumgänglich ist – nicht sofort wieder verlieren.

© HUT&STIEL/Amira Stella Steiner



Manuel Bornbaum am 23. April – Absolvent der Agrarwissenschaften, Gründer und Geschäftsführer von **HUT&STIEL**

» Für Hut & Stiel hat sich der Alltag stark verändert. Für unsere Pilzproduktion ist der wichtigste Rohstoff Kaffeesatz – und der ist plötzlich Mangelware. Die Einkünfte durch Gastrokunden, Märkte und Veranstaltungen sind völlig weggebrochen. Aber: Der fehlende Kaffee gibt uns Gelegenheit, mit anderen Substraten zu experimentieren und die Wuchsbedingungen in den Fruchträumen zu optimieren. Dazu fehlte in den letzten Jahren immer die Zeit. Und es ist großartig zu sehen, wie viele Leute sich in der Krise mit kleinen Produktionsbetrieben solidarisieren und bewusst direkt bei uns oder den kleinen Lebensmittelgeschäften einkaufen, die wir beliefern. Das macht Mut für die Zukunft.

Elfi Hasler am 11. Mai – LAP/LARCH-Absolventin, selbstständig mit ihrem Ingenieurbüro für **Landchaftsplanung um.land**. Während der Corona-Zeit ist ihr Upcycling-Projekt »Sitzplatz« entstanden.

» An Projektarbeit gab es in den ersten Wochen des Lockdowns wenig zu tun. Also habe ich viel Zeit im



Garten verbracht und bin sehr dankbar, dass wir einen haben. Neben der Vergrößerung des Gemüsegartens habe ich endlich begonnen, einen kleinen Schaugarten zu errichten. Hier möchte ich zeigen, dass Gartengestaltung gar nicht so teuer sein muss: mit vorhandenen Ziegelsteinen und alten Betonplatten habe ich z. B. einen kleinen Sitzplatz gepflastert. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Gesellschaft so achtsam und hilfsbereit gegenüber Mitmenschen bleibt, wie sie es während der Corona-Zeit war, und dass der Zusammenhalt bleibt. Auch die Natur hat aufgeatmet, vielleicht können wir daraus lernen, dass sich oft schon kleine organisatorische Veränderungen positiv auf unsere Umwelt auswirken (tageweises Homeoffice, Videokonferenzen statt weiter Anreise zu Besprechungen etc.). Viele Menschen haben das Zu-Fuß-Gehen für sich neu entdeckt, auch das könnte bleiben.

Franz Fischler am 9. April –
Absolvent der Landwirtschaft, Präsident des
Europäischen **Forums Alpbach** und ehemaliger BM
für Land- und Forstwirtschaft sowie EU-Kommissar

»» Wie wir alle, war ich in den letzten Wochen weniger umtriebig als sonst. Viele Dinge, die man sonst gerne persönlich bespricht, spielen sich nun am Telefon und in unzähligen Videokonferenzen ab. Ich wünsche mir vor allem, dass wir als Gesellschaft aus dieser Situation lernen und die Welt nach Corona besser neu starten, als sie es vor dieser Krise war. Klimawandel, Frieden und globale Armutsbekämpfung sind auch Fragen von Leben und Tod. Ich glaube, dass es möglich ist, diese fundamentalen Fragen mit derselben Einigkeit zu beantworten, wie wir es jetzt mit der Bekämpfung des Virus tun. Auch diese Themen brauchen Mut, Durchhaltevermögen und Zuversicht, damit ein besseres Leben für alle möglich wird.



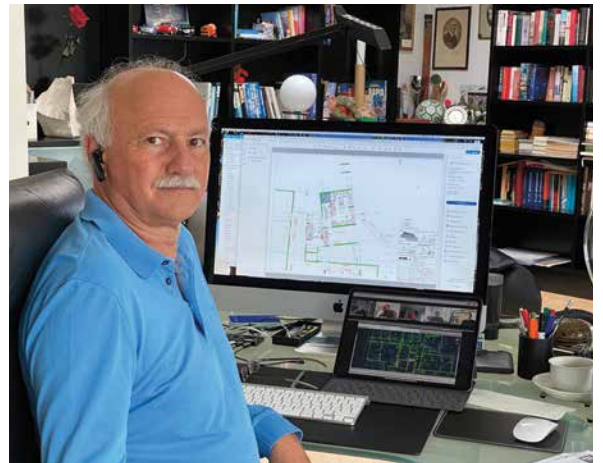
Claudia Koreimann-Özkan am 8. April –
Absolventin des Studium irregulare »Angewandte Hydrobiologie«,
nationale Expertin des BMLRT bei der **Europäische Kommission**

»» Am 16. März begann in Belgien der Shutdown des Alltags. Seitdem arbeiten meine Familie und ich von zuhause aus. Ich habe vor allem über digitale Meetings viel dazugelernt. Es ist ein täglicher Balanceakt zwischen Arbeit, Haushalt und der (schulischen) Betreuung unseres Sohnes. So viel waren wir als Familie noch nie zusammen, das finde ich schön. Ich video-telefoniere nun täglich mit meinem



80-jährigen Vater in Österreich und hoffe, dass er weiterhin so gesund bleibt. Überhaupt kommuniziere ich seither viel mehr mit Freunden hier und in Österreich.

Wir erleben, wie ein paar Sequenzen DNA/RNA alles bisher Selbstverständliche völlig ausgehebelt haben. Ich hoffe, dass wir es dadurch wieder mehr schätzen lernen. Die Weltwirtschaft wird eine Art Marshallplan nach dieser Krise brauchen, die erst wirklich vorbei sein wird, wenn es einen Impfstoff oder ein Medikament gibt. Diese Krise legt wie eine Lupe offen, wo in unserer Gesellschaft und Wirtschaft Schief lagen bestehen. Wir haben damit eine Chance, ein neues Narrativ für unsere Zukunft zu gestalten, indem wir unsere Wirtschaft und Gesellschaft, wo notwendig, kritisch hinterfragen, um sie durch Investitionen in sozial-ökologisch-nachhaltige Infrastruktur und Projekte z. B. im Sinne des Green Deals der EU, umzugestalten.



Herbert Mascha am 29. April – KTWV-Absolvent,
Gründer von **MRP Consult GmbH**

»» Da ich schon seit ein paar Jahren von meinem Homeoffice aus arbeite, ist die derzeitige Situation für mich keine große Umstellung. Mir fehlen die persönlichen Kontakte, da alle Besprechungen mittels Telefonkonferenz oder Videokonferenz stattfinden und meine Termine im In- und Ausland wegfallen. Vor einigen Tagen habe ich an einer virtuellen Konferenz mit über 5000 Teilnehmern aus 128 Ländern teilgenommen. Diese hat erstaunlich gut funktioniert und war eine neue Erfahrung für mich.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir erkennen wie intensiv und global die Abhängigkeiten sind und dass daher die Probleme der Umwelt, Wirtschaft, sozialer Ungerechtigkeit usw. nur gemeinsam gelöst werden können.

Katrin Hohwieler am 4. Mai –

Absolventin des Studiums Wildtierökologie und -management, macht ihren PhD in Koala Conservation Genetics an der University of the Sunshine Coast, Australien



»» Da generell alles etwas länger dauert bis es in Australien ankommt (Trends, Post, Umweltbewusstsein und auch SARS-CoV-2), hatte die Regierung hier etwas mehr Zeit die Lage zu beobachten und konnte angemessene Maßnahmen rechtzeitig in Kraft setzen. Wir wurden somit von schlimmerem Ausmaß, wie in Europa oder den USA, weitestgehend verschont. Dies ist nun die siebte Woche im Homeoffice, ein Ende ist aber in Sicht. Maßnahmen werden schon gelockert, Kinder spielen wieder auf den Spielplätzen und die Strände sind auch wieder gut besucht. Es sollte also nicht allzu lange dauern bis die Rückkehr ins »open office« ansteht.

ein Ende ist aber in Sicht. Maßnahmen werden schon gelockert, Kinder spielen wieder auf den Spielplätzen und die Strände sind auch wieder gut besucht. Es sollte also nicht allzu lange dauern bis die Rückkehr ins »open office« ansteht.

Bei dem Gedanken habe ich gemischte Gefühle. Zuerst war es etwas gewöhnungsbedürftig von zu Hause aus zu arbeiten, da potenzielle Ablenkungen (mit dem Hund spielen) allgegenwärtig waren und mein Laptop mit seinen 13 Zoll nicht gerade zum Arbeiten einlud. Es brauchte aber nur zwei Monitore, Tastatur und Maus und das Homeoffice wurde für mich zum produktivsten Arbeitsplatz, den ich je hatte. Ich kann auf einmal meinen Alltag flexibler strukturieren und fühle mich von vielen Dingen, die mir zuvor viel Stress bereitet haben (z. B. der Stau auf dem Weg zur Arbeit, Parkplatz finden usw.), befreit. Diese neu gewonnene Flexibilität und verstärkte Kontrolle über mein eigenes Leben stärken meine mentale Gesundheit und Produktivität. Natürlich ist da aber auch die andere Seite, nämlich die erschwerte Kommunikation mit Kollegen und Betreuern. Bei aller Produktivität ist das natürlich nicht gerade das Beste, wenn man in den letzten Zügen seines PhDs steckt. Deshalb ist eine Rückkehr an den Campus unumgänglich. Ich hoffe, dass ich ein bisschen was von meiner positiven Homeoffice Erfahrung mitnehmen kann und mich generell weniger von alltäglichen Dingen stressen lasse. Ich glaube diese Krise hat uns allen gezeigt, dass wir viel flexibler sein können als wir denken und dass diese Flexibilität auch ihr Gutes hat. Ich hoffe, dass das klassische 9-to-5 (oder 7-to-6 für PhD-Studenten) Arbeitskonzept aufgelöst wird und man mehr Zeit für die Familie, aber auch für sich selbst hat.

Johannes Ehrenfeldner am 13. Mai –
Absolvent der Forstwirtschaft, Direktor des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel

»» Wir als Nationalparkverwaltung sind eine Organisation, die sich permanent den unterschiedlichen Gegebenheiten, welche die Natur vorgibt, anzupassen hat und auf stets neue Situationen reagieren muss. Das heißt, durch unsere sehr flache Hierarchie und die gelebte, schnelle Entscheidungsfindung und Umsetzung von Maßnahmen war es sehr rasch möglich, uns in den Homeoffice-Modus einzufinden. Bereits nach kurzer Zeit der sozialen Distanz und im Gegenzug der virtuellen Verbindung via Internet, gewöhnten wir uns an den neuen Arbeitsalltag. Sehr rasch bemerkten wir auch eine gewisse Entspannung, die sich sehr positiv und konstruktiv auf die Erledigung unserer Aufgaben auswirkte. Es war und ist noch sehr angenehm, Dinge weitestgehend ohne Druck und Stress abzuarbeiten, sich konzentriert auf Aufgaben einzulassen, und die Zeit zu finden, jene zu überdenken. Und siehe da, trotz der scheinbaren Entschleunigung steht die Welt immer noch, und letztendlich waren wir als Betrieb, als Team produktiver als vorher. Es ist hoch an der Zeit, sich wieder darauf zu besinnen, dass wir Teil der Natur sind, dass wir nicht über den Dingen stehen, und das hat uns dieses Virus, welches ebenfalls Teil der Natur ist, dramatisch vor Augen geführt, dass wir alle vor der Natur gleich sind!





Freiraum und Landschaft: zoll+ neu

Text: Stephanie Drlik

Die erste Ausgabe von zoll+, der österreichischen Schriftenreihe für Freiraum und Landschaft, erschien 1991 unter dem Namen zolltexte. Die Gründerinnen und Gründer rund um den Herausgeberverein forumL wollten eine offene Plattform schaffen, die allem Raum geben sollte, was einen Beitrag zum breit geführten Fachdiskurs leistet. Und das ist über Jahrzehnte hinweg erfolgreich gelungen. Beinahe 30 Jahre nach Erscheinen der ersten Ausgabe beginnt für zoll+ eine neue Ära: Das Journal hat eine neue Herausgeberin, die ÖGLA | Österreichische Gesellschaft für Landschaftsarchitektur. Durch diese Verbindung wird zoll+ Teil der ÖGLA-Initiative HAUS DER LANDSCHAFT, die ähnliche Anliegen wie die einstige Gründergeneration verfolgt. Der heutige Zeitgeist ist ein anderer als jener im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert, als die Disziplin Landschaftsarchitektur und -planung in Österreich noch um die eigene Daseinsberechtigung kämpfen musste. Doch die Motivation der Aktivist*innen von damals wie von heute bleibt gleich: offener Diskurs, fachlicher Austausch und die Vermittlung von Inhalten.

Und wie könnte es anders sein als nach einem Herausgeberwechsel: Die aktuelle Ausgabe von zoll+ heißt »neu«, doch das Heftthema steht nicht nur für eine neue Herausgeber*innen-schaft, es steht vor allem für neue Ideen, Projekte und Methoden, denen die Beiträge in dieser Nummer gewidmet sind.

10 % Rabatt für BOKU-Alumni – [zollplus.org/bestellen/](https://www.zollplus.org/bestellen/)

(Angebot gültig bis 31. August 2020 bei Abschluss eines Jahresabonnements unter Angabe des Rabattcodes ALUMNI2020. Die Ermäßigung gilt für das Jahresabo 2020, danach kommt der reguläre Preis zur Anwendung)



Alexander Bernhuber
Europäisches Parlament,
Europaabgeordneter

Alexander Bernhuber absolvierte das Francisco Josephinum in Wieselburg und schloss im Juni 2018 das Masterstudium Nutzpflanzenwissenschaften ab. Seit 2012 ist er Betriebsführer eines landwirtschaftlichen Betriebs im Mostviertel. Zusätzlich sammelte er während seines Studiums Erfahrungen in der Agrarpolitik, als Agrarreferent im Niederösterreichischen Bauernbund und als Bundesleiter der Landjugend. Im Jahr 2019 kandidierte er bei der Wahl zum Europäischen Parlament, wo er mit über 30.000 Vorzugsstimmen für die Volkspartei ins Parlament gewählt wurde. Dort ist er Mitglied im Ausschuss für Umweltfragen, Kultur und Bildung sowie im Petitionsausschuss.



Theresia Lechner
SynerGIS
Support- und Trainingsteam

Theresia Lechner absolvierte zunächst das BOKU-Bachelorstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur, um nach dem Wechsel an die TU Wien den Masterstudiengang Raumplanung und Raumordnung abzuschließen. Am Institut für Soziale Ökologie führte sie als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin in mehreren Projekten GIS-Analysen durch. Seit Februar 2020 ist sie Teil des Support- und Trainingsteams der Firma SynerGIS, um Kunden bei technischen Anfragen zur Esri Software zu unterstützen und bei unterschiedlichen Projekten mitzuwirken.



Elisabeth Krassnigg
Coca-Cola HBC Österreich,
Quality Safety Environment (QSE)
Governance Specialist

Elisabeth Krassnigg hat mit März ihre Position in der Sustainability Abteilung von Coca-Cola HBC Österreich übernommen. Zu ihren Aufgaben zählen das Erstellen von Management- und Maßnahmenplänen, sowie deren Umsetzung in Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen des Unternehmens. Strategisch relevant ist ihre Tätigkeit bei der Durchführung von Audits und Trainings in den Bereichen Lebensmittel- und Arbeitssicherheit sowie Umwelt. Elisabeth Krassnigg ging nach ihrer Berufstätigkeit als Volksschullehrerin an die BOKU, um den Bachelor und Master im Umwelt- und Bioressourcenmanagement mit Fachbereich Energie zu machen. Während des Studiums arbeitete sie als Tutorin am Institut für Zoologie sowie am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. Berufserfahrung sammelte sie auch als Mitarbeiterin der Wirtschaftskammer Österreich.



UBRM-Alumni arbeiten fürs Klima

Text: Simon Huber

Die Klimakrise als disziplinenübergreifende, gesamtgesellschaftliche Herausforderung ist in allen Studiengängen der BOKU fest verankert, doch nur im UBRM Master kann eine eigene Klima-Spezialisierung gewählt werden. Besonders im öffentlichen Sektor sind UBRM-Alumni als Expertinnen sehr präsent:

© Martina Trepczyk



Pauline Trepczyk arbeitet als Climate Change Policy Officer in der Britischen Botschaft Wien, wo sie für die COP26 Agenden zuständig ist. Zudem engagiert sie sich als UNFCCC-Jugenddelegierte und Vorstandsmitglied von CliMates Austria.

Nina Radl ist im BM für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus tätig und verantwortlich für die Servicierung von Unternehmen sowie die ressortübergreifende Koordination außenwirtschaftlicher Aspekte.



Als Expertin für Klimaschutz und Klimawandelanpassung arbeitet **Marie-Christine Hopfgartner** in der Abteilung Koordinierung Klimapolitik des Klimaschutzministeriums und beschäftigt sich mit Klimaneutralität, Gender und Klimawandel, der nationalen Klimawandelanpassungsstrategie und der Umsetzung des nationalen Klima- und Energieplans.

Carmen Schmid ist im Umweltbundesamt als Expertin für Treibhausgasinventuren und -projektionen tätig, wo sie sowohl für die Erstellung der österr. Treibhausgasinventur des Landnutzungs- und Forstsektors zuständig ist als auch ein (ETC/CME) Projekt für die Qualitätssicherung von Treibhausgasprojektionen der EU-Mitgliedsländer leitet.



Verein Österreichischer Lebensmittel- und Biotechnologen

Gutes aus Österreich – aus eigener Hand: Bier

Text: Manfred Gössinger

Am 27. Februar stand das Bier im Fokus der Fortbildungsserie des VÖLB. In der 100 Blumen Brauerei GmbH in Wien fanden sich die »Gerstensaft-affinen« Kollegen ein, um mehr über das kreative und erfolgreiche Team dieses jungen Unternehmens zu erfahren. Kacper Czerniawski, einer der Mitbegründer der Brauerei, erzählte von den Motivationsgründen, selbst Bier brauen zu wollen, den ersten Brauversuchen und stellte den Teilnehmern den Brauprozess bei einem Rundgang durch die Brauerei vor. Bei einer Verkostung von Hellem, Dunklem, Zwickel und Zitrus-Bock erfuhr man, wie die Biere ihren starken Charakter verliehen bekommen (z. B.: »Hopfenstopfen«). Czerniawski und seine Partner können mittlerweile auf eine dreijährige Erfolgsgeschichte zurückblicken.



Check open positions online



BIOMIN is looking for...

Pioneers

We turn science into sustainable solutions and are world leaders in the field of mycotoxins. Our top-notch teams and leading-edge technology put us in the fast lane in our world spanning markets.

Partners

For our customers we develop regional solutions for global food issues. Our international teams work together in an environment of trust, confidence and on equal footing.

Performers

We build on more than 30 years of strong above-average growth that is sustainable and future-oriented. Grow with us!

Leaving foodprints

BIOMIN is part of ERBER Group

Vollversammlung des VÖLB

Der Verein der Österreichischen Lebensmittel- und Biotechnologen war am 21. Februar anlässlich seiner diesjährigen Vollversammlung Gast an der HBLA und BA Klosterneuburg. Nach der Statut-gemäßen Abhaltung der Vollversammlung unter der Leitung des Präsidenten Manfred Gössinger spannte Reinhard Eder in seinem Vortrag den weiten Bogen von den Anfängen der Schule bis zu den heute aktuellen Themen in der Wein- und Obstbranche. Die Mitglieder des VÖLB erfuhren von den besonderen Leistungen in dieser Zeit sowie der Struktur und den Aufgaben der Bundesanstalt und der HBLA. Im Anschluss wurde bei einer Verkostung besonderer Weine des Hauses – kommentiert von Reinhard Eder – noch ausführlich diskutiert. Der VÖLB dankt für die Gastfreundschaft und die interessanten und »kostbaren« Highlights.



Verband der Absolventinnen und Absolventen der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Der Verband für KTWV-Studien

Text: Manfred Assmann

Der Verband wurde im Jahr 1937 gegründet und hat aktuell etwa 1000 Mitglieder. Der Vorstand des Verbandes wird bei der im November stattfindenden Vollversammlung neu gewählt. Er besteht derzeit aus 23 Mitgliedern und wird von Obmann Manfred Assmann und drei Stellvertretern, Wolfgang Geyer, Franz Klager und Eva Koller, geleitet. Der Verband ist bemüht, für KTWV-Absolventen und Studierende ein entsprechendes Informations- und Dienstleistungsangebot bereitzustellen und vertritt insbesondere die Interessen der Absolventinnen und Absolventen an der BOKU. Eine Aktivität des Verbandes ist die Vergabe des Julius-Kar-Preises. Dieser vom Verband finanzierte Preis wird für besondere Studienleistungen bzw. für hervorragende Diplomarbeiten vergeben. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der Vollversammlung des Verbandes. Das Seminar »KTWW-Heute« stellt jedes Jahr die aktuellen Entwicklungen in einem anderen Tätigkeitsfeld der Kulturtechnik zur Diskussion, so z. B.: Verkehrsplanung und Verkehrswegebau – Ein Kernbereich der KTWV (2019). Ein aktives Verbandsleben ist wesentlich von der aktiven Beteiligung der Mitglieder abhängig. Wir freuen uns, wenn wir Alumni der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft für eine aktive Mitgliedschaft gewinnen können!

Aufstieg

KARRIERE



Andrea Bichler
BM für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
Abt. Nationale und Internationale Wasserwirtschaft

Andrea Bichler ist seit Jänner 2020 in der Abteilung für Nationale und Internationale Wasserwirtschaft des BMLRT. Dort ist sie für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie im Themengebiet Hydromorphologie und dem Berichtswesen auf EU-Ebene zuständig. Ebenso betreut sie Projekte im Rahmen der wasserwirtschaftlichen Planung und Forschung. Davor promovierte die KTWV-Absolventin an der Universität Wien und war mehrere Jahre für das Amt der NÖ Landesregierung im Fachgebiet Hydrologie tätig.



Moritz Förderer
Ingenieurbüro Pistecky
Sachbearbeiter Umwelt

Nach dem Bachelor Landschaftsarchitektur an der Fachhochschule Erfurt kam Moritz Förderer nach Wien, um sein Wissen im Masterstudium Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung zu vertiefen. Einen Schwerpunkt setzte er dabei im Naturnahen Wasserbau. Nachdem er bereits Erfahrungen in Forschung und Lehre an der BOKU sowie in einem Ziviltchnikerbüro für Landschaftsplanung sammeln konnte, stellt er sich nun der Herausforderung der Erstellung umfassender Umweltverträglichkeitsuntersuchungen.



Claudia Koreimann-Özkan
Europäische Kommission,
Nationale Expertin des BMLRT

Arbeiten im multikulturellen Umfeld war immer schon eine Herzensangelegenheit von Claudia Koreimann-Özkan, die ihr Studium »Angewandte Hydrobiologie« 1994 an der BOKU abschloss. Von der frühen Mitarbeit im elterlichen Gästehaus in Kärnten über ihren ersten Job für die Europäische Umweltagentur 1995 bis hin zu 15 Jahren an der Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU in Brüssel, bei der sie während der 3. EU-Präsidentschaft Österreichs 2018 die Verhandlungen zur neuen EU-Düngemittel-Verordnung zum erfolgreichen Abschluss brachte, führt sie auch ihre neuen Aufgaben als nationale Expertin des BMLRT in der Abteilung Pestizide, Generaldirektion Gesundheit der Europäischen Kommission wieder in ein multinationales Team.



Sabine Pfatschbacher
blp GeoServices GmbH
Standorterkundung & GIS

Seit Februar 2020 verstärkt Sabine Pfatschbacher das Team des Ingenieurbüros. Ihr Aufgabenbereich umfasst die systematische Erfassung von Altstandorten. Als Landschaftsökologin und akademische Geoinformatikerin verbindet sie naturwissenschaftliches Know-how mit Kenntnissen der Informationstechnologie. Nach dem Studium der Landschaftsplanung war sie 16 Jahre in der Pharmabranche, absolvierte ein Fernstudium an der Universität Salzburg und ist nun mit Begeisterung im Bereich der Altlasten tätig.

Aufstieg

Stephan Cech
Wien Energie GmbH
Projektplanung Photovoltaik

Stephan Cech schloss 2020 sein individuelles Masterstudium Nachhaltiges Energiemanagement ab. Zuvor studierte er UBRM. Seit 2018 arbeitete er bei Wien Energie als Forschungspraktikant.

In dieser Zeit lernte Cech die vielseitigen Aspekte (technische Planung, Behördenverfahren, Simulationen, ...) der Projektplanung von Freiflächen- und großen Aufdach-PV-Anlagen kennen. Diese Tätigkeiten übernahm Stephan im Februar 2020 hauptverantwortlich, um an dem Ziel »Machen wir Wien zur Sonnenstadt« mitzuwirken.



Katharina Stoll
HOFER KG

Corporate Responsibility Manager

Im Zuge des BOKU-Alumni Praktikumtages konnte sich Katharina Stoll bei der Reclay Österreich GmbH für ihren ersten Job in der Abfallwirtschaft bewerben, wo sie auch nach Abschluss des UBRM-Masterstudiums tätig war.

Durch einen Wechsel zur denkstatt GmbH konnte sie Erfahrung im Bereich der Nachhaltigkeitsberatung, insbesondere der Ökobilanzierung, sammeln. In ihrer aktuellen Position als Teamleiterin bei der HOFER KG beschäftigt sie sich unter anderem mit den Themen nachhaltige Verpackungen, Palmöl und Tierwohl.



Albert Bachlehner

Österreichische Bundesforste AG
Baumkontrolle und Baumkataster

Derzeit beendet Albert Bachlehner sein Masterstudium für Landschaftsplanung. Seine Masterarbeit handelt von der Attraktivität trockengestresster Fichten für Borkenkäfer. Während des Studiums arbeitete er als Tutor mit dem Schwerpunkt Gehölzkunde,

als Praktikant für das Umweltministerium (heutiges BMK) und in einem Gärtnereibetrieb. Über den BOKU-Alumniverband bewarb er sich bei der Österreichischen Bundesforste AG. Seit März 2020 arbeitet er als Baumkontrolleur und untersucht Bäume in diversen Gemeinden und Baumbeständen auf Autobahnen und Schnellstraßen der ASFINAG auf die Verkehrssicherheit.



Michaela Dobes
MOMENTUM –
Gesundheit in Bewegung

In einem überaus ungewöhnlichen Lebenslauf betreibt Michaela Dobes seit Oktober 2017 ein eigenes Unternehmen im Gesundheitsbereich. Zuvor war die Absolventin der Lebensmittel- und Biotechnologie in unterschiedlichsten Positionen vom operativen Restaurantmanagement, über Qualitätssicherung bis hin zur europäischen Key Account-Verantwortung für Backwaren tätig. Persönliche Lebensumstände und die Liebe zur perfekten Dienstleistung haben sie zum erfolgreichen Wechsel in neues Terrain geführt.



Verband Holzwirte Österreich

VHÖ-Exkursion zur Thonet-Ausstellung im MAK

Text: Wolfgang Aichhorn

Reduktion auf das Wesentliche, Eleganz, »Urknall« in Sachen industriell gefertigter Möbel, Bugholz, Wiener Geflecht u. v. m. verbindet man mit dem weltberühmten Kaffeehausstuhl Nr. 14, welchen Michael Thonet in Wien entwickelte. Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des weltbekannten Unternehmers Thonet hat das MAK ihm eine Ausstellung gewidmet, welche der VHÖ mit einer Exkursion besuchte. Knapp 240 Exponate haben dabei der MAK-Kurator Sebastian Hackenschmidt, Kustode MAK-Sammlung Möbel und Holzarbeiten, und Gastkurator Wolfgang Thillmann, ein hochkarätiger wissenschaftlicher Experte für die Geschichte von Thonet, in die Ausstellung einfließen lassen. Thillmann erklärte dabei persönlich den Studierenden und Absolventen die geschichtlichen Entwicklungen und technischen Erfindungen der innovativen Bugholzmöbel, welche es bis heute in mehr als 1000 Designs überall auf der Welt gibt. Erst in Wien hat der Tischlermeister Thonet seinen Durchbruch mit dem ikonischen Stuhl Nr. 14 geschafft. Dieser war der Grundstein der Massenmöbelproduktion und verkaufte sich millionenfach. Stets versuchte der umtriebige Unternehmer die Produktionsprozesse einfacher und kostengünstiger zu machen, ohne dass die Funktion und das Design darunter litten.



© Teach for Austria/David Blacher



Alumni im Fellowprogramm von Teach For Austria

Text: Sandrina Seyrling

In keinem EU-Land wird Bildung so stark vererbt wie in Österreich. Das heißt: Ein Kind, dessen Eltern wenig Geld, Bildung und/oder eine andere Erstsprache als Deutsch haben, hat deshalb wenig Chancen auf einen erfolgreichen Bildungsweg. Teach For Austria hat das Ziel, sich aktiv für Chancengleichheit einzusetzen. Durch das zweijährige Fellowprogramm setzen sich herausragende Hochschulabsolventen aller Studienrichtungen an den herausforderndsten Schulen und Kindergärten für gleiche Chancen ein. Dort übernehmen sie ab dem ersten Tag volle Verantwortung als Lehrkraft oder Pädagoge/in und zeigen den Kindern erfolgreiche Lebenswege auf. BOKU-Absolventen begeistern die Kinder mit ihrem Wissen schon seit dem ersten Fellowjahrgang 2012. Hast auch du das Zeug dazu? Für das Fellowprogramm 2020 haben sich 28 BOKU-Absolventen gemeldet.

© BOKU



Bauer sucht Hof

Möchten Sie Ihren Hof weitergeben oder sind Sie auf der Suche nach einem Hof, auf dem Sie Ihre Landwirtschaft aufbauen wollen? Die Hofbörse »Perspektive Landwirtschaft« ist eine Initiative, die 2013 von BOKU-Studenten und -Absolventen gegründet wurde und sich für Existenzgründungen in der Landwirtschaft sowie außerfamiliäre Hofübergaben einsetzt.

Näheres dazu: www.perspektive-landwirtschaft.at



Herzlichen Glückwunsch zum 97. Geburtstag, Waltraud Rücker!

Text: Margit Laimer

Die Doyenne der Pflanzlichen Gewebekultur in Österreich feierte am 2. März ihren 97. Geburtstag. So hat Otto Härtel, der Nachfolger Gottlieb Haberlands in Graz, Waltraud Rücker anlässlich eines Festaktes im Josephinum bezeichnet. Eingeweihte wissen damit bereits, dass dies das Höchste ist, was man sich als Wissenschaftler/in wünschen kann, nämlich als BegründerIn einer Fachrichtung in seinem Land anerkannt zu werden. Die wegweisende Publikation »Culturversuche mit isolierten Pflanzzellen« von Gottlieb Haberlandt im Jahre 1902 enthielt seine Vision von der Totipotenz der Pflanzenzelle, obwohl die Realisierung erst 1939 im Labor von Roger Gautheret in Paris gelang. Aus Gautherets Labor brachte Waltraud Rücker vertieftes Wissen nach Österreich zurück und baute hier ein völlig neues Fachgebiet auf. Auch in der Pflanzenbiotechnologie-Gruppe des IAM an der BOKU hat Waltraud Rücker mit uns gearbeitet. Sie war außerdem über 30 Jahre lang National Correspondent der IAPTC seit ihrer Gründung im Jahr 1971. Für ihre lebenslange Widmung für die pflanzliche Gewebekultur wurde ihr 2004 der Gottlieb-Haberlandt-Preis verliehen.

PODCAST TIPP

alexandria

Die Klimakrise zählt zu den größten Herausforderungen der Menschheit. Für viele Menschen ist sie nicht so greifbar wie die Coronakrise. Hängt der Ausbruch von SARS-CoV-2 mit dem Eingriff des Menschen in die Natur zusammen? Wie kann die Coronakrise genutzt werden, die Wirtschaft nachhaltiger aufzubauen? Darüber unterhält sich Klimawissenschaftlerin **Helga Kromp-Kolb** mit Alexandria – dein Magazin für Wissenschaft:

www.alexandria-magazin.at/magazin/coronakrise-als-klimachance.php

Direktverkäufe für mehr Regionalität

Welche Bedeutung Regionalität in der Landwirtschaft hat und ob sich daran etwas in der Coronazeit geändert hat, können Sie in unserer Coverstory ab Seite 3 des Alumni-Teils lesen. Ein paar Beispiele, wie **Ab-Hof-Verkäufe** aussehen könnten, hat Sandra Thornton in Niederösterreich fotografiert.



Loosdorf



Ernstbrunn



Harmannsdorf



Kottingneusiedl



Laa/Thaya



Kranabrunn

Auch im Web hat sich einiges getan. **Retail** – Das Magazin für den österreichischen Handel hat auf seiner Website die besten Webshops Österreichs aufgelistet: retail.at/oesterreichische-webshops



PODCAST TIPP

LBT-Absolventin Magdalena Wagner spricht in ihrem Podcast **FOOD FACT stories** mit Experten der Lebensmittelbranche und der Landwirtschaft über bestimmte Lebensmittel. Sie möchte damit Einblicke in die Lebensmittelproduktion geben, damit jede/r selbst die Qualität des Essens besser bewerten kann.

NEU: BOKU Alumni Online-Shop



Bestellen Sie bequem von zu Hause! Ab sofort können die Merchandise-Artikel der BOKU und vom Alumniverband über unseren neuen Online-Shop bestellt werden. Der Shop erweitert sich stetig. Alumnimitglieder erhalten besondere Konditionen. alumni.boku.ac.at/shop



Olivia de Fontana und Alumna **Sabine Pelzmann** stellen ihr neues Buch »Führung und Macht – Aspekte moderner Führungsrollen – gesehen in Figuren der Grimm'schen Märchen« vor

BUCHTIPP: Führung und Macht

Fragen an LW-Alumna und Autorin Sabine Pelzmann

Wann sind Führungskräfte erfolgreich?

Die Erwartungen an gute Führung sind gerade in Zeiten von Krisen, organisatorischen Veränderungen und Unsicherheiten groß. Von Führungspersonen werden Umsicht, Gerechtigkeit und Entscheidungen erwartet. Führungsentscheidungen sind Entscheidungen in die Unsicherheit hinein. Gerade dann, wenn Fachexpertinnen und -experten sich nicht in der Lage fühlen, Entscheidungen zu treffen, muss die nächste oder übernächste Ebene diese Entscheidungen treffen. Mit diesen Entscheidungen nehmen Führungskräfte etwas Komplexität aus der Organisation heraus. Aufgabe von Führung ist es, den Grundauftrag des Unternehmens sicherzustellen, für Lernen und Sinn, und ein Vertrauen untereinander zu sorgen. Jetzt in der aktuellen Situation geht es vor allem um das Schaffen von Sicherheit auf der individuellen Ebene,

das Schaffen von organisationaler Handlungsfähigkeit und das Vermitteln von Zuversicht. Ganz praktisch sind jetzt viele Führungskräfte gefordert, virtuell zu führen, ein passendes Medienportfolio zusammenzustellen und die Liquidität zu sichern. Die aktuelle Situation wirkt wie ein Brennglas für die Zukunft, viele Organisationen finden sich an einem »Turning Point«, an einem Wendepunkt zur Neuorientierung und beschäftigen sich intensiv mit ihrer Strategie.

Welche Tipps würden Sie Absolventinnen und Absolventen geben, wenn diese eine Führungsposition anstreben?

Als Führungskräfte erwartet man reife, zukunftsorientierte Persönlichkeiten, die umsichtig mit komplexen Herausforderungen umgehen und eine hohe soziale Kompetenz mitbringen.

Peter Senge hat die wichtigsten Qualitäten für Führungskräfte folgendermaßen formuliert: persönliche Integrität, unerschütterlicher Mut, die Fähigkeit zum Lieben und zum Vergeben, Sinn für Ästhetik und Verbundenheit und Toleranz des kreativen Chaos.

Wenn man eine Führungsposition anstrebt, geht es darum, auszudrücken, dass man gerne Verantwortung übernimmt, dass man bereit ist, Projektleitungsrollen und Teamleitungsrollen zu übernehmen. Ich empfehle jungen Führungskräften, sich eine Organisation zu suchen, in der es eine gute Personalentwicklung gibt, in der Talente gesehen und Nachwuchskräfte gut gefördert werden. Eine gute Managementausbildung und viel Persönlichkeitsentwicklung sind die Basis für gute Führung. Ebenso wichtig ist die regelmäßige reflexive Auseinandersetzung mit der eigenen Führungsrolle und dem eigenen Führungsverhalten in einer Runde von Führungskräften oder mit einem externen Coach. Auch der regelmäßige Austausch mit einem erfahrenen Mentor, einer erfahrenen Mentorin ist sehr unterstützend bei der eigenen beruflichen Weiterentwicklung.



RÄTSEL

Was ist auf dem Foto zu sehen und wo wurde das Foto aufgenommen?

Schicken Sie Ihre Antwort an bokulumni@boku.ac.at und gewinnen Sie unseren Alumnikaffee.



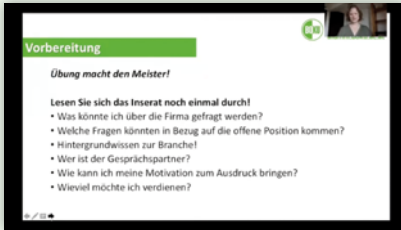
Unser letztes Rätsel löste Peter Schwarzbauer und freute sich über den Gewinn eines Knirpses und USB-Sticks. Auf dem Bild zu sehen sind v. l. n. r. Peter Weish und Hubert Sterba.

Österreich ist frei!

Alumnus **Leopold Figl** rief diesen legendären Satz am 15. Mai 1955 aus, nachdem er als Außenminister gemeinsam mit



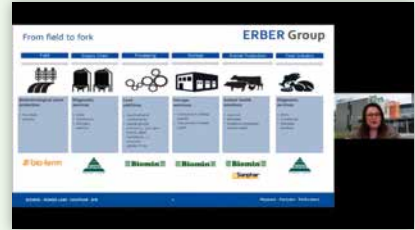
Bundeskanzler Julius Raab den Österreichischen Staatsvertrag unterzeichnete und somit die Souveränität Österreichs als eigenständige Nation wiederherstellte. Leopold Figl wurde im Oktober 1902 in Rust, Niederösterreich geboren und inskribierte 1923 an der Hochschule für Bodenkultur für die Studienrichtung Landwirtschaft. 1930 machte er seinen Abschluss mit der dritten Landwirtschaftlichen Staatsprüfung.



■ Online-Training »Richtig Bewerben – Das Bewerbungsgespräch«



■ Warum fühlen sich viele Jugendliche und Erwachsene der westlichen Welt trotz der geschichtlich so bisher nie vorhandenen materiellen Güter und sozialen Sicherungsformen gelangweilt, einsam und von Ängsten oder anderen sogenannten seelischen Störungen geplagt? Auf diese Fragen ging **Maik Hosang** im Vortrag »Berufung finden im digitalen Zeitalter« ein. Er ist Professor für Kulturphilosophie und Ästhetik an der Hochschule Zittau/Görlitz.



■ »BIOMIN Seminars: The Rumen Simulation Technique (RUSITEC)«

ONLINE-VERANSTALTUNGEN
Alle Videos zum Nachschauen:
alumni.boku.ac.at/videos



■ »Richtiges Verhalten im Bewerbungsprozess« mit Vertretern der Firma Takeda



■ Firmenvortrag von Strabag



■ Teach For Austria stellte sich online vor



■ Alumnus Klaus Grulich gab in seinem Vortrag einen Einblick in momentane Projekte und hinter die Kulissen der Schneider Consult Ziviltechniker GmbH.



■ »Darmgesundheit« mit Jürgen Kasper (Oberarzt für Anästhesie und Intensivmedizin im Landeskrankenhaus Korneuburg und Stockerau)



■ Johannes Herzog ist Psychotherapeut, Klinischer Psychologe und Supervisor



In Memoriam



Universitätsprofessor **Rudolf Leitgeb** verstarb Anfang April im 80. Lebensjahr. Er studierte Agrarwissenschaften an der BOKU, wo er im Bereich der Tierzucht promovierte. Nach der Erweiterung seines fachlichen Horizonts an der österreichischen Schweineprüfanstalt, kehrte er an die BOKU zurück. Im Jahr 2005 trat er den wohlverdienten Ruhestand an. Aber auch als Pensionist blieb er der Fachwelt als allgemein beedeter und gerichtlich

zertifizierter Sachverständiger sowie als Betreiber seiner Geflügelversuchsanstalt, erhalten. Rudolf Leitgeb hielt neben seiner universitären Tätigkeit aber auch stets den engen Bezug zum landwirtschaftlichen Umfeld aufrecht. So verstand er es hervorragend, neue wissenschaftliche Informationen in klare Ideen und Anwendungen für die Praxis umzusetzen.

Von uns allen aufrichtigstes Beileid an die Familie. Sie werden der BOKU unvergessen bleiben.

noe.orf.at, 21. Mai

Neue Wege in der Allergieforschung

Bis zu 96 Forscher arbeiten in sieben Einrichtungen gemeinsam an dem Vorhaben, neue Wege für Diagnose und Behandlung von Allergien zu finden. Zwei der Einrichtungen findet man in Tulln: die Universität für Bodenkultur und das Austrian Institute of Technology (AIT). In letzterem wird zu Schimmelpilzen als Allergieauslöser geforscht. Denn bisher kennt man nur vier bis fünf Pilzarten, die allergische Reaktionen hervorrufen können. Allergien drohen in Zukunft überhandzunehmen. »Laut Studien haben bereits jetzt 50 bis 60 Prozent der Kinder bei Schuleintritt allergische Sensibilisierungen und sind damit anfällig, Allergien zu entwickeln«, erklärt der Allergieforscher Rudolf Valenta von der Medizinischen Universität Wien.

innovationorigins.com, 22. Mai

Intelligentes Holz könnte zum urbanen Baustoff der Zukunft werden

Die Architektur hat den Baustoff Holz für den urbanen Raum entdeckt: In den vergangenen Monaten entstanden in Wien und Brumunddal die zwei höchsten Holzhäuser der Welt. In Tokyo plant man sogar einen Wolkenkratzer. Es spricht viel für den Baustoff, betont Professor Johannes Konnerth von der BOKU im Interview mit Innovation Origins. Mit Holz kann man schneller und besser bauen – und auch umweltschonender. Bis zum Durchbruch brauche es aber noch Forschungsarbeit. Konnerths Fokus liegt auf neuen Herstellungstechnologien und intelligenten Eigenschaften von Holz.



© BOKU



© BOKU/Klaus Fuernweiger

derstandard.at, 14. April

Wie Wald auf unsere Gesundheit wirkt

Das aus Japan kommende »Waldbaden« und der Trend zur Nutzung der Wälder für Therapien sind in Europa bereits vielfach etabliert. Ob der Wald tatsächlich gesünder macht, wollen Forscher noch herausfinden. Deshalb kooperieren Einrichtungen, die sich stärker im Bereich des Gesundheitstourismus positionieren wollen. Das ist etwa in Geras im Waldviertel der Fall. Gemeinde, Stift und Naturpark arbeiten in einem Projekt mit der BOKU Wien, den Bundesforsten und dem BFW zusammen, um »Gesundheitswege« zu gestalten. Sie sollen nach wissenschaftlichen Kriterien auf verschiedene Aktivitäten, die auf die physische oder psychische Gesundheit abzielen, abgestimmt werden. Gemeinsam mit der Wiener BOKU sollen Daten aus Messungen von Blutdruck oder Cortisolspiegel bei Aktivitäten im Wald gesammelt werden.

derstandard.at, 18. Mai

60 Prozent der heimischen Fischarten blicken einer düsteren Zukunft entgegen

Studie der BOKU Wien im Auftrag des WWF stellte mangelnden Schutz der Rückzugsräume fest. Weniger als 15 Prozent der Flüsse sind in sehr gutem ökologischen Zustand. 58 Arten von Fischen kommen in österreichischen Gewässern vor, rund 60 Prozent von ihnen gelten mindestens als gefährdet. »Jahrelange Fehlentwicklungen« seien die Ursache für einen Anteil von nur noch 17 Prozent des gesamten Gewässernetzes, das ohne Hindernisse frei fließen könne. Für Regulierungen und Verbauungen verantwortlich sind mehr als 5200 Wasserkraftanlagen in Österreich, und hunderte weitere seien geplant – und zwar auch in ökologisch sensiblen Gebieten, warnte WWF-Gewässerexpertin Bettina Urbaneck. Daher müsse von der Politik ein »konkreter Rettungsplan« für die letzten intakten Flüsse kommen.

science.orf.at, 25. Mai

Nachhaltigkeit muss nicht teuer sein

Gesundheitsbewusste Ernährung kann auch das Klima schützen – dieses Ziel ließe sich mit geändertem Konsumverhalten durchaus erreichen, zeigt eine Studie von Wiener Forschern: Der nachhaltige Warenkorb ist nicht so teuer wie gedacht. »Unser aktueller Warenkorb, der konventionelle Warenkorb eines durchschnittlichen Österreichers, ist einer, der ungesund ist und negative Folgen für das Klima hat.« Christian Vogl lehrt und forscht am Institut für Ökologischen Landbau der BOKU. »Wenn ich ein Bio-Konsument bin, der etwas für Gesundheit und Klima tun will, dann verändere ich die Zusammensetzung meines Warenkorbes. Das bedeutet zum Beispiel weniger Fleisch, weniger Tiefkühlkost, weniger Limonaden und Energy Drinks. Auch weniger Alkohol und Zucker.« So wäre es laut Studie »machbar, dass man 69,5 % des Einkaufs in Bioqualität kauft – ohne mehr für den Einkauf ausgeben zu müssen.«

No more globalisation?

DOES REGIONAL AGRICULTURE WORK?

Agriculture, climate crisis and biotechnology – these are typical BOKU topics that have never been so popular as now in the COVID-19 outbreak. During this outbreak, many people have become aware of how important agriculture really is in Austria, and that we require experts in the fields of environment, resources, agriculture, forestry, timber, water management and many more who can think and work in a networking way. We asked ourselves whether regionality will experience an upswing, whether globalisation needs to be reconsidered and to what extent this outbreak could, and should now be used, to counter the climate crisis. These are the topics we address in the cover story of this issue.

We spoke with University lecturer Peter Weish, who teaches environmental ethics at BOKU, regarding the need for change in society. With alumna, farmer and politician Olga Voglauer we discussed the misconception of constant growth and expansion. Oliver Meixner, University professor from the Institute for Marketing and Innovation, shared his thoughts on consumer behaviour, while alumnus and Chairman of the Board of Österreichische Hagelversicherung Kurt Weinberger spoke to us about focusing on »regional instead of international«. Angelika Leitner-Eisl, alumna and farmer, described to us her many years of experience with direct marketing and farm sales. **Page 4**

At the beginning of the COVID-19 outbreak, BOKU-Alumni initiated a voluntary action in agriculture to compensate for the loss of harvest workers from abroad. About 70 volunteers were found in only four weeks. Kerstin Krückl and Helmut Kowala shared their experiences as volunteers with us. **Page 7**

Starting on **page 12**, alumnus Florian Krammer shares his insight into his work as a virologist in New York. The corresponding expert interview about viruses in general and SARS-CoV-2 in particular can be found in the BOKU section page 10.

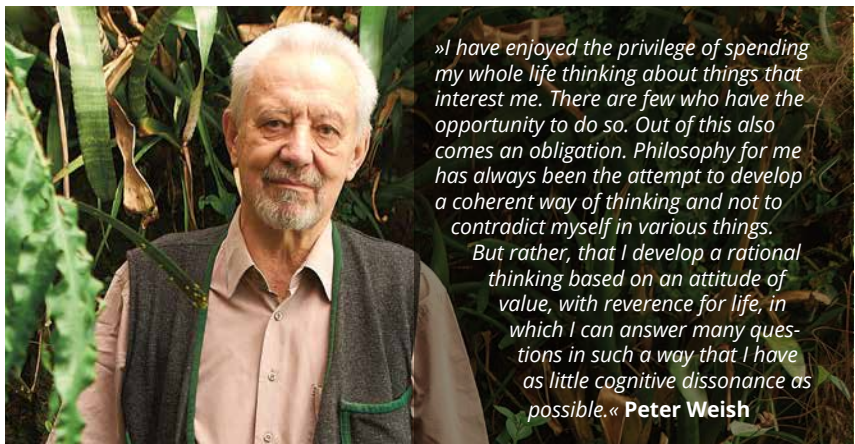
How the COVID-19 outbreak has been experienced by graduates worldwide can be read on page xx. How has their everyday life changed in the last weeks? Did they learn new skills? What future do they wish for society after the outbreak? Graduates have shared their thoughts with us in and during these challenging times.

Have a safe and enjoyable summer!

Your BOKU Alumni



© Reichmann



© Haroun Moalla

»I have enjoyed the privilege of spending my whole life thinking about things that interest me. There are few who have the opportunity to do so. Out of this also comes an obligation. Philosophy for me has always been the attempt to develop a coherent way of thinking and not to contradict myself in various things. But rather, that I develop a rational thinking based on an attitude of value, with reverence for life, in which I can answer many questions in such a way that I have as little cognitive dissonance as possible.« Peter Weish

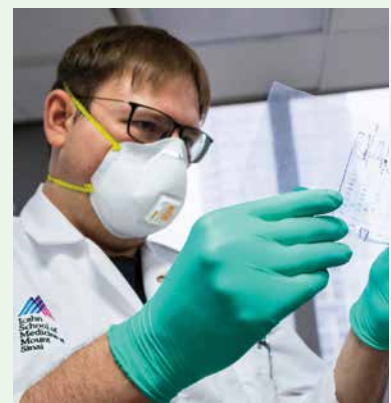


© Reichmann

»We have noticed how flexible a small company can actually be and how quickly it is possible to adapt and re-orientate our sales channels. The main lesson we learned was to see that there is always something that can pull the rug out from under us.«

Olga Voglauer

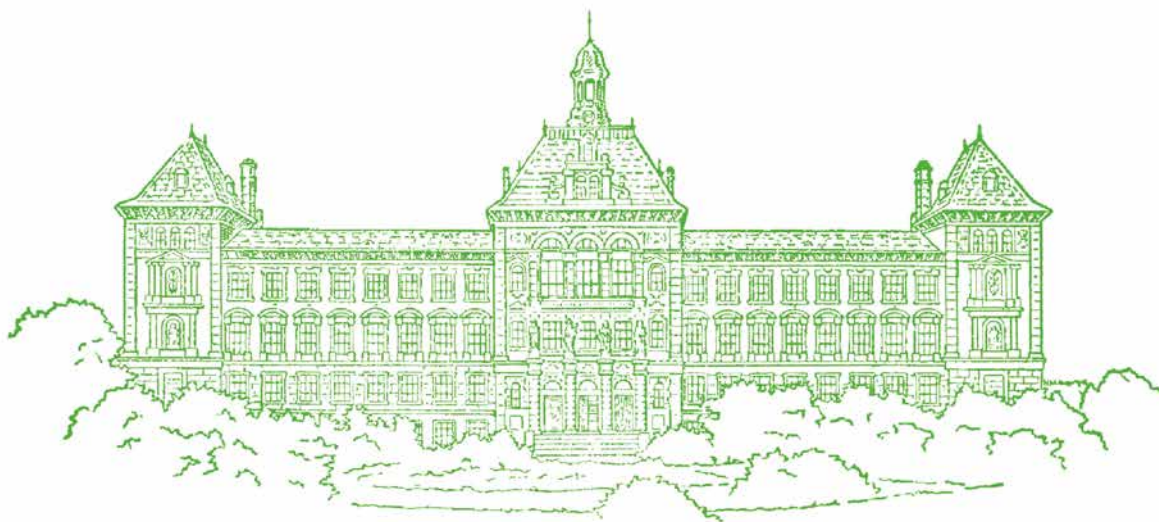
Florian Krammer studied biotechnology at BOKU until 2006, completed his doctoral thesis in Reingard Grabherr's research group at the Department of Biotechnology in 2010 and went to the USA as a postdoc to perform research on influenza viruses. He is currently a University professor at the Institute of Microbiology at the Icahn School of Medicine at Mount Sinai. He has published more than 100 papers, is a member of journal editorial boards, peer-reviewer for more than 30 journals and scientific advisor.



© Mount Sinai Health System

ALUMNI-TAG 2020

10. Oktober, ab 10:30 Uhr – Universität für Bodenkultur Wien



Alumni-Tag ab 10.30 Uhr im TÜWI

Der Alumni-Tag ist für **alle BOKU-Absolventinnen und Absolventen** frei zugänglich und kostenlos, deshalb laden wir Sie herzlich dazu ein, einen Samstag in gemütlicher Atmosphäre auf der Türkenschanze zu verbringen!

Revival-Vorlesungen ab 12.30 Uhr zu den Themen

- **Von der Zellularer zur regenerativen Medizin. Eine Reise.**
— Assoc.Prof. Dr. **Johannes Grillari**,
Director of the Ludwig Boltzmann Institute
- **Globalisierung im Gartenteich: Fallbeispiel Rohrkolben**
— Univ.Prof.Geograph Dr. **Karl Georg Bernhardt**
- **Kuh und Gras haben Zukunft**
— O.Univ.Prof.i.R. DI. Dr.nat.tech. **Alfred Haiger**
- **Die BOKU auf der Türkenschanze**
— Em.O.Univ.Prof. DI. Dr. **Hubert Sterba**

Jahrgangstreffen ab 16.30 Uhr

für Absolventinnen und Absolventen der Jahrgänge 1970, 1980, 1990 & 2000

Der Abend des Alumni-Tags ist speziell den Jubiläums-Jahrgängen vorbehalten. In gemütlicher Runde werden lustige Anekdoten zum Besten gegeben und Erinnerungen an verbrachte Stunden in den Hörsälen geweckt.

Den Link zur Anmeldung und die Bilder des Vorjahres finden Sie unter:
alumni.boku.ac.at/alumntag

Generalversammlung der Alumni-Mitglieder ab 09.00 Uhr

Alle Mitglieder des Alumniverbandes sind zur Teilnahme an dieser Versammlung aufgerufen.

Verbindungen fürs Leben



ALUMNI

Das Magazin des Alumniverbandes der Universität für Bodenkultur Wien Nr. 2 | Juni 2020

Lebensgrundlage Landwirtschaft Ende der Globalisierung?

GESPRÄCHE
Regionalität in der
Landwirtschaft

ALUMNI
Gedanken in der
Corona-Zeit

INTERVIEW
Virologe
Florian Krammer

